

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

12 (16.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548664)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 21, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Briefporto.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlaggehaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüttingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Refraktionszeit 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rüttingen, Dienstag den 16. Januar 1912.

Nr. 12.

Parteigenossen!

Der 12. Januar hat gehalten, was er versprochen. Das arbeitende Volk Deutschlands hat mit den Parteien des schwarz-blauen Blocks gründlich Abrechnung gehalten. Unsere Partei hat sich glänzend geschlagen. Wir haben **64 Mandate** im ersten Wahlgange erobert und **4 1/2 Millionen Stimmen** auf unsere Kandidaten vereinigt. An **120 Stichwahlen** sind wir beteiligt. Es gilt daher, das Werk, das bei der Hauptwahl so glänzend begonnen, am Stichwahltage zu vollenden. Zahlreiche Kreise können durch Heranziehung der Reserven noch erobert werden. In vielen Wahlkreisen scheiden wir jedoch aus der Stichwahl aus und haben daher zu entscheiden, ob wir für einen Kandidaten der bürgerlichen Parteien eintreten können.

Nach dem Beschluß des Parteitagcs in Jena 1911 dürfen die Genossen nur denjenigen Kandidaten ihre Stimme zuwenden die sich vor Zeugen oder schriftlich verpflichten:

1. für Aufrechterhaltung des bestehenden Wahlrechts für den Reichstag,
2. gegen eine Beschränkung des Vereins- und Versammlungs- und des Koalitionsrechtes,
3. gegen eine Verschärfung der sogenannten politischen Paragraphen des Strafrechts,
4. gegen ein wie immer geartetes Ausnahmegesetz,
5. gegen jede Erhöhung oder Neueinführung von Zöllen auf die Verbrauchsartikel der großen Masse,
6. gegen jede Neueinführung oder Erhöhung indirekter Steuern auf Verbrauchsartikel der großen Masse

einzutreten und zu stimmen.

Stehen in der engeren Wahl zwei Kandidaten, die beide bereit sind, die aufgestellten Bedingungen zu erfüllen, so ist der Liberale dem Nichtliberalen vorzuziehen. In jedem anderen Falle ist strikte Stimmhaltung zu proklamieren.

Danach und unter Würdigung der Persönlichkeit der in Frage kommenden Kandidaten ist im Einverständnis mit uns zu entscheiden. Nun auf an die Arbeit! Unsere Parole ist nach wie vor:

Gegen die Steuerausplünderer des schwarzblauen Blocks!

Gegen die Feinde des Koalitionsrechtes!

Gegen die Feinde des Reichstagswahlrechtes!

Vorwärts zum Sturm! Der letzte Wall muß niedergelegt werden! Was an uns liegt, muß geschehen, die Reaktion der Ritter und Heiligen aus ihrer verhängnisvollen Machtstellung zu verschleudern, die Gegner des kulturellen Aufstiegs der Arbeiterklasse, die Feinde der freihheitlichen Entwicklung des deutschen Reiches endgültig niederzuringen.

Berlin, den 15. Januar 1912.

Mit Parteigrüß!

Der Parteivorstand.

Auf zur Stichwahl!

Der Name darüber, daß der Wahlerfolg unserer Partei bei der Reichstagswahl den Erfolg bei der Landtagswahl nicht weit überragte, nicht so groß war, als wir ihn erhofft haben, kann und darf nicht lange onhalten angesichts des für unsere Partei glänzenden Wahlausfalles im Reich und des recht erfreulichen Ergebnisses im Organisations- und Agitationsbezirk Oldenburg-Ostfriesland. Ueber eine Million Stimmen mehr im Reich, über 6000 Stimmen mehr in Oldenburg-Ostfriesland, während die gegnerischen Parteien Stimmenrückgang oder Stillstand zu verzeichnen haben. Rüttingen-Wilhelmshaven hat nun einmal außergewöhnliche Verhältnisse, die auch bei den Reichstagswahlen zum Ausdruck kommen. Bei der Reichstagswahl trafen die Freiglinge, die Denksauten und Unbelehrbaren, die oppositionellen Worthelden der Kneipe in das Dunkel der geheimen Wahl und stimmen immer am liebsten für die Partei der mittleren Linie in der stillen Hoffnung, daß die Arbeit der Radikalen, der Sozialdemokraten, trotzdem auch ihnen Nutzen bringen wird. Sie aber haben sich, so glauben sie, vor dem Vorwurf bewahrt: Anhänger des Umsturzes zu sein.

Unsere tätigen und eifrigen Parteigenossen in Stadt und Land brauchen sich Selbstvorwürfe nicht zu machen, sie

haben getan was sie konnten, um die Partei zum Siege, zur Eroberung des Wahlkreises im ersten Anlauf zu führen. Ist das nicht gelungen, so ist aber wieder die fällige Zunahme von beinahe 3000 Stimmen erreicht. Dieser bei günstigen und ungünstigen politischen Verhältnissen mit fast mathematischer Genauigkeit eintretende Stimmenzuwachs im 2. oldenburgischen Wahlkreis verbürgt die baldige Eroberung.

Die Eroberung des Wahlkreises ist auch in der jetzt ausstehenden Stichwahl nicht aussichtslos. Unsere Parteigenossen in Stadt und Land müssen noch einmal alles daransetzen, um von den Nichtwählern soviel an die Wahlurne zu bekommen, sie müssen sie zu überzeugen versuchen, daß die politische Situation, wie ihr eigenes Interesse es verlangt, daß sie in der Stichwahl den Sozialdemokraten wählen.

Es ist zu erwarten, daß von den für den nationalliberalen Kandidaten abgegebenen Stimmen nur ein Teil, vielleicht die Hälfte, in der Stichwahl Träger wählen wird. Die reinen Agrarier tun es sicher nicht. Dann muß der Stichwahlkampf zwischen Bug und Träger mit den Reserven, die jede Partei heranzuziehen vermag, entschieden werden.

Unter den 1900 Wahlberechtigten, die in Rüttingen nicht gewählt haben, sind sicher viele, die für uns gewonnen werden können. Auch im Lande gibt es zahlreiche Orte,

besonders dort, wo wir Versammlungen wegen dem Mangel an Lokalen nicht abhalten konnten, in denen noch Wähler für uns zu gewinnen sind. Die Meinung, daß es doch nicht nahe, muß entschieden bekämpft werden, sie ist nach dem gemachten Rechenerempel nicht am Platze. Versammlungen werden den gewünschten Erfolg nicht bringen; vielmehr garantiert ihm eine rege, gewissenhafte Hausagitation, die Propaganda von Mund zu Mund. Selbstverständlich werden da, wo es angebracht, wo es Erfolg versprechend ist, auch Versammlungen abgehalten werden müssen.

Was hier zu der Stichwahl im 2. Oldenburger Wahlkreis gesagt worden ist, gilt auch für den 1. Oldenburger Wahlkreis. Dort wurden abgegeben für den Kandidaten unserer Partei Stellung 10 273, für den Fortschrittler Alhorn 9 185, für den Nationalliberalen Dr. Stöber 7 912. Wie viel von diesen Wählern für Alhorn stimmen werden, läßt sich auch nicht vermuten, die meisten, da sie Agrarier sind, werden Gesehr bei Fuß stehen und die beiden Gegner den Stichwahlkampf aus eigener Kraft ausfechten lassen.

Darum Parteigenossen des Herzogtums Oldenburg! Von neuem an die Wahlarbeit! Auf zur Agitation, um am Stichwahltage das Werk vom 12. Januar zu krönen!

Politische Rundschau.

Münster, 15. Januar.

Sieg und neuer Kampf.

Die Wahlen des 12. Januar künden den Sieg und seine Größe. Als Schrittmesser des sozialdemokratischen Fortschritts hat der Hauptkampf seine Aufgabe restlos erfüllt. In der mitschwingenden Stärke der Partei, die sich in dem Steigen der Wählerstimmen und der Zahl der ganz aus eigener Kraft gewonnenen Mandate ausdrückt, kann durch die Stellung der bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen auch nicht das Allgeringste mehr geändert werden.

Die Sozialdemokratie wird auf alle Fälle eine starke Position im neuen Reichstage einnehmen, mit einer stattlichen Fraktion und mit dem frischen Zeichen des Sieges geschmückt wird sie dort einziehen, und vor allem wird sie die Partei sein, die im Namen eines weit größeren Teils des deutschen Volkes zu sprechen beauftragt ist, als irgend eine andere Partei. Es mag sein, es ist auf alle Fälle so gut wie gewiss, daß die Zahl der Mandate, die sie erhält, der Zahl ihrer Wähler bei weitem nicht entsprechen wird, die Masse der arbeitenden Bevölkerung bleibt gegenüber den Herren des platten Landes und ihrer blinden Gefolgschaft immer noch in geradezu schamloser Weise benachteiligt. Aber was schadet das der Sozialdemokratie als einer Kampfpartei, die gewohnt ist, in Wind und Wetter zu streifen und sich dabei stets wohler befinden hat als in der Sonne bürgerlicher Gunst?

Für den zukünftigen vollen Sieg der Sozialdemokratie, den wir jetzt zuversichtlicher erwarten dürfen als je zuvor, bleibt es ganz gleichgültig, ob die Partei mit 80 oder 90, mit 90 oder 100 Mandaten im neuen Reichstag vertreten sein wird.

Aber für die politische Entwicklung der nächsten fünf Jahre, für die Schicksale, die das Volk in dieser Zeit erleben oder erleben wird, hat der jetzt eingetragene Endkampf um die endgültige Gestaltung des Reichstages eine ganz enorme Bedeutung. Es handelt sich hier nicht darum, wie stark eine einzelne Fraktion ist, die für sich allein doch keine Mehrheit bilden kann, sondern darum, wie sich die Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstag gestalten werden.

Obgleich die Sozialdemokratie bemüht sein wird, Zentrumsstöße in der Stichwahl nach Kräften zu verhindern, wird sich nicht vermeiden lassen, daß Zentrum und Sozialdemokratie zusammen über eine ähnliche Stärke verfügen werden wie vor 1906. Das Zentrum verkennt nicht die eigene Kraft, sondern der ungerechten Wahlfreizeiteilung diese außerordentlich günstige Stellung, und welchen Mißbrauch es mit ihr getrieben hat, ist hinreichend bekannt. Kommt nun noch dazu, daß sich bei den Stichwahlen der schwarzblau-rote Block behauptet, daß die Rechte nicht wesentlich geschwächt in den Reichstag zurückkehrt, dann wird das Zentrum eine Machtstellung besitzen wie nie zuvor. Es wird nach Luft und Raume Wehrheiten nach rechts und nach links bilden können. Auch dem armen bürgerlichen Liberalismus wird dann überhand nicht mehr gefragt werden.

Die Sozialdemokratie muß unter den gegebenen Umständen wünschen, daß sie nicht nur mit dem Zentrum, sondern auch mit dem Liberalismus eine Wehrheit bilden kann. Nicht dem Liberalismus zuliebe, über dessen Wesen sie sich keine Illusionen macht und den sie bei den Stichwahlen, die sie mit ihm ausgetragen hat, in der entscheidendsten Weise bekämpft wird, sondern ihrer eigenen parlamentarischen Aktionsfreiheit zuliebe, die nur dann gewährleistet ist, wenn sie mit zwei verschiedenen Parteien Wehrheiten von Fall zu Fall zu schaffen in der Lage ist.

Auch für den immer blinden und immer schwächlichen Liberalismus ist es eine Lebensfrage, ob er ein paar Mandate mehr oder weniger erringt. Es ist aber eine Lebensfrage für ihn, ob er überhaupt noch zur Wehrheitsbildung gebraucht oder völlig ausgeschaltet wird. Wenn er, um ein paar Mandate zu erlöchen, dem schwarzblauen Block zur Wiedererwählung verhilft, so begeht er nicht bloß moralischen sondern auch physischen Selbstmord, er verurteilt damit sich selbst zur Einfühllosigkeit und hilft mit die den schwarzblauen günstige Wahlfreizeiteilung verewigen, unter der er schwerer leidet als irgend eine andere Partei, die Sozialdemokratie nicht ausgenommen.

Endgültige Ziffern liegen noch nicht vor, aber es ist gewiss, daß der Liberalismus mehr Wahlstimmen auf sich vereinigt hat als das Zentrum. Trotzdem kann das Zentrum über 80 Mandate als Gewinn der Hauptwahlen buchen, der Liberalismus bloß ganz vier! Während ferner auch die Sozialdemokratie sich trotz Wahlfreizeiteilung aus eigener Kraft durchsetzt, ist der Liberalismus nach rechts und links unselbständig, in seiner Existenz ganz auf Stichwahlergebnisse angewiesen. Darum ist der Liberalismus an einer Erneuerung der Wahlfreizeiteilung oder noch besser der Einführung der Verhältniswahlen oder noch viel härter interessiert als die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie als eine Partei der demokratischen Gerechtigkeit will auch dem Gegner die parlamentarische Stärke gönnen, die der Zahl seiner Anhängerhaft entspricht, selbstverständlich fordert sie aber die gleiche Gerechtigkeit auch für sich. Nur durch die Berückichtigung der alten ungeteilten Wahlfreizeiteilung können Rechte und Zentrum in ihre Ächtung zurückgewiesen werden. Die Berückichtigung dieser Wahlfreizeiteilung und die Reinigung des gesetzlichen gleichen Wahlrechts von feindschaftlichen Mord und Schmutz ist nur möglich durch die Zertrümmerung des schwarzblauen Blocks.

So stehen die Dinge, und unter klarer Vorlegung dieses Sachverhaltes mag man es ruhig den Liberalen überlassen zu handeln, wie sie es für richtig halten. Sie sie sich betten, so werden sie schlafen. Gefälligkeiten von den Herren zu verlangen, liegt der Sozialdemokratie ganz fern, sie wird nicht dem heiligen Mandat zuliebe Fittigkeits veranstalten oder Verfassungsveruche unternehmen. Ohne nach rechts und nach links zu blicken geht sie auf ihr vorgezeichnetes Ziel los:

gegen den schwarzblauen Block! Und wenn die Liberalen ihr dabei in den Rücken fallen wollen, so werden sie dafür vor Volk und Weltgeschichte die Verantwortung zu tragen haben.

Die allgemein bürgerliche Sammelparole kann der Sozialdemokratie nichts von dem nehmen, was sie ist und was ihre eigentliche Stärke ausmacht. Sie kann den endgültigen Sieg der politischen Bewegung, der sich in den Wahlstimmen für eine kaum mehr allzuferne Zukunft ankündigt, möglicherweise bestreiten, sicher nicht aufhalten. In einem Tugend-Rundtisch mehr oder weniger hängt nicht die Zukunft einer Partei von der Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie.

Aber die Zukunft des deutschen Volkes in den nächsten fünf Jahren hängt davon ab, ob es gelingt, in einer starken sozialdemokratischen Fraktion einen Schutzwall gegen Herrenübermut, einen Stürzbrecher des demokratischen und sozialpolitischen Fortschritts zu schaffen. In diesem Sinn ist viel mehr als für die sozialdemokratische Partei für die Gesamtheit des deutschen Arbeitsvolkes jeder sozialdemokratische Stichwahlerfolg ein nicht hoch genug zu schätzender Gewinn. Wer mit dem Volke denkt und empfindet, wird auch im Stichwahlkampf wissen, was seine Pflicht ist. Mit anderen, die andere Auffassungen von Pflicht und Ehre, Fortschritt und Freiheit bekunden, wird nach der Entscheidung noch ausführlicher zu reden sein.

Und es wird ihnen nichts geschenkt werden!

Deutsches Reich

Die Stichwahlankündigung. Einem Privat-Telegramm aus Cassel zufolge hat der dortige Regierungspräsident die Wahlkommission des Regierungsbezirks Cassel angewiesen, die Stichwahl auf den 20. Januar anzusetzen. Im Wahlkreis Danzig-Rand ist einem Privat-Telegramm zufolge die Stichwahl auf den 22. Januar angesetzt. — Das ist nun die vielgerühmte preussisch-deutsche Ordnung. In jeder Ecke des Reiches wird an einem anderen Tage stichgewählt werden.

4½ Millionen sozialdemokratische Stimmen. Nach den vorliegenden Meldungen liegt bei der diesjährigen Reichstagswahl die Stimmenzahl der Sozialdemokraten auf rund 4.225.000. Da bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 3.259.020 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, so beträgt der sozialdemokratische Stimmenzuwachs annähernd eine Million.

Das Resultat ist kein endgültiges. Vermutlich wird nach dem amtlichen Resultat der Zuwachs der Stimmen eine Million betragen.

Der Nierenstein in Niederbarnim. In Niederbarnim siegte Stöckhagen (Soz.) mit 92.613 Stimmen gegen 13.501, die auf Erdmannsdorffer (Fortfchr. Volkspartei), 19.902, die auf Jetheln (Np.), 2293, die auf das Zentrum und 513, die auf die Polen fielen. 190 Stimmen waren zerplittert. Das Votum der sozialdemokratischen Stimmen gegen 1907 beträgt fast 40.000 Stimmen — ein würdiges Gegenstück zu Lettow-Beeskov, wo nur 60.000 Stimmen gewonnen. Die Konservativen hätten damit ein Dutzend Mandate bezieht. Das ist unter „gleiches“ Wahlrecht, insofern der unerhörten Wahlfreizeiteilung, deren Opfer ja diesmal vor allem der Liberalismus geworden ist. So sind z. B. 70.000 liberale Wähler in Lettow-Beeskov einfach majorisiert. Werden die Herren nun mit uns die neue Wahlfreizeiteilung betreiben?

Vaduzide in Gefahr! Auch dieser Führer derjenigen Fortschrittlichen, die mit gemäßigten Gefühlen den Kampf des „Berliner Tageblatt“ gegen Rechts mit angesehen haben, schwebt zwischen Himmel und Erde. Mit knapper Not nur gelang es ihm, in die Stichwahl zu kommen, da, nach dem hier jetzt vorliegenden Wahlergebnis in Vaduz-Ludwigslust der Agrarier Prof. Dobe 7057 Stimmen, Dr. Vaduzide 6672 und unter Genossie Gefolge 6538 Stimmen erhielt. 74 Wähler hat es Herr Vaduzide zu verdanken, daß er überhaupt in die Stichwahl gekommen ist.

Zunftrauer. Die „Deutsche Tageszeitung“ klagt: „Leider wird Herr v. Oldenburg in einem fast ausschließlich Stichwahlkampf hineingezogen.“ Ferner schreibt das Blatt: „Leider scheint das Mandat des Herrn v. Kröcher durch den Geschäftsführer des Bauernbundes, Dr. Wöhme, schwer gefährdet.“ Und wir fügen hinzu: Leider mußte sich der protestantische Glaubensstreiter Seybedrand von den Zentrumsteuten retten lassen.

Ein Rechtsanwalt als nationaler Agitator mit Staatsanwaltseigen. Die von uns unter obigen Titel mitgeteilte Notiz ist dahin richtig zu stellen, daß die Angelegenheit der verhafteten Mühlensarbeiter in Magdeburg und des Lokalbeamten des Brauereis- und Mühlensarbeiterverbandes, Man a, noch in Händen des Untersuchungsrichters ist, der die Verhaftung der auf den Streit in der Schalmühle Hildersdorf-Magdeburg-Bund bezüglichen Korrespondenzen zwischen der Verbandsleitung und den Ang. Alten des Verbandes angeordnet ist. Wichtig bleibt, daß der „nationale“ Rechtsanwalt Vitorius die beschlagnahmten Korrespondenzen in der Abklagitation benutzt und diese sind ja auch in der „Magdeburger Zeitung“ und anderen „staatsfeindlichen“ Blättern veröffentlicht worden, die von der Ausbeute wohl wenig beschränkt sein werden.

Der staatsgefährliche Scheinwerfer. Herrn v. Jagows Mannen haben sich nicht nur mit einem bloßen Verbot der „Flammendruckten“ begnügt, sondern sie sind gegenüber der Vorwärtsredaktion auch tatsächlich eingeschritten. Von der Redaktion des „Vorwärts“ wurden durch Scheinwerfer die Stenogramme der Sozialdemokratie bekannt gemacht. Die Menge begründete die Nachrichten mit Hohrufen. Zwei Polizeioffiziere begaben sich in die Redaktion und verboten die weitere Bekanntmachung. In der Wöhrerbüchse, da dies vorher von der Polizei verboten worden ist. Bald darauf sah man die Worte am Saufe: „Die Polizei hat die weitere Verkündung verboten, geht in die Versammlungen, dort werdet ihr die weiteren Gesinnungsrichtungen erfahren.“

Die Menge begleitete dies mit Pfuirufen und Pfeifen und geriet in sich allmählich.

Nur gut, daß die Herrschaften nicht auch den grandiosen Sieg der Sozialdemokratie verbieten können.

Die „Jungfernschaft“ des Herrn v. Dallwitz. Herr v. Dallwitz, Preussens berühmter Minister des Innern, hat sich wieder mal selbst fortgieret. Er hat die weiße Verfügung, daß jede weibliche Beurlaubte, die durch Feuer bestattet werden soll, vor der Verbrennung genau auf ihre Jungfernschaft geprüft werde, zurückgenommen. Selbstverständlich darf solche Zurücknahme in Preußen nicht ohne allerlei bürokratische und wissenschaftliche Erwägungen, Beratungen und Gutachten erfolgen; denn wo bleibt sonst der Respekt vor der Regierungswissenschaft. So ist denn auch vor der Zurücknahme der ministeriellen Verordnung zunächst an die wissenschaftliche Deputation für das Medizinwissen die große Frage ergangen, ob ohne Gefahr für die Sittlichkeit des preussischen Staates die Unterdrückung der weiblichen Weichen auf ihre „Viginität“ (Jungfernschaft) fortzulaufen könne. Die „Kreuzzeitung“ berichtet darüber:

„Am 6. Januar laufenden Jahres ist die wissenschaftliche Deputation für das Medizinwissen zu einer Sitzung zusammengetreten. In dieser Sitzung ist unter anderem auch auf Ersuchen des Ministers des Innern die Frage erörtert worden, ob ein erhebliches praktisches Bedürfnis zur Feststellung der Viginität bei einer Leichenchau zwecks Feuerbestattung vorliegt. Die Frage ist nach eingehender Erwägung aller dafür und dagegen sprechenden Momente von der Deputation verneint worden. Unter diesen Umständen hat der Minister des Innern die fragliche Bestimmung aufgehoben.“

Was geschehen im Jahre 1912 im preussischen „Kulturhaal“ unter der Kanzlerschaft des Herrn v. Bethmann-Hollweg, des Philosophen der unbegrenzten Mittelmäßigkeit.

Frankreich.

Berückung der Wafferkorpsen. Nach einer Meldung aus Bes hat der Sultan Nizam Galid, den die neuerdings unter den Stämmen ausgebrochene Würgung sehr beunruhigt, erklärt, daß er seit der Jugendzeit zum französischen Protektorat sich nicht mehr über die fülle. Er habe deshalb an die französische Regierung das Aufsuchen gestellt, daß die Belagerung von Bes auf 6000 Mann und die von Meknes auf 2000 Mann beschränkt und der Waffschuß nach Tagesmüdigkeit bald angetreten werde. Obgleich man die Verstärkungen des Sultans für übertrieben halte, sei doch ein Schützenbataillon nach Meknes abgeordnet worden. Gleichzeitig wird aus Meknes gemeldet, daß das spanische Operationsheer vorgehens Marschbefehl erhalten hat.

Das Risiko der Altersversicherung. Infolge der geringen Zahl der Ansuchen um Liquidierung der Altersrückbehalte hat der Staat ostfall des vom 1. Juli bis 31. Dezember vorgelegenen Betrages von 29½ Millionen Frank im ganzen nur 881.000 Frank herausbezahlt.

Amerika.

Molochs Ansprüche. Seitens des Generalsstabes wurde in der Militärkommission des Kongresses dringend eine Verhärtung der Armee sowie die Ersetzung von Ausrüstungsformationen verlangt. Begründet wurde diese Forderung unter Hinweis auf den notwendigen Schutz der insularen Besitzungen. Auf den Philippinen und Hawaii befinden sich, wie der Generalsstab erklärt, 35.000 einheimische japanische Soldaten, die eine Gefahr für die Autorität der Vereinigten Staaten bedeuten.

Schina.

Die Abdankung. Aus Peking wird gemeldet: Der Thron ist so gut wie entsetzt, abzuhandeln und sich wegen der zunehmenden Unruhen in den Provinzen so schnell wie möglich nach Tschow zurückzuziehen. Die Mandchurinnen, das Volk und das Militär sind mit der Abdankung einverstanden, da nichts anderes übrig bleibt. In einer Zusammenkunft der Leiter der Regierung wurden die Einzelheiten teilweise festgelegt.

Kleine politische Nachrichten. Im ersten Berliner Wahltreffe forderte Oberst Warden als Demokrat an, für die Sozialdemokraten zu stimmen. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der 1. Vertreter des am 22. Januar gleichfalls in die Jahre der Sozialdemokratie fällt — Kaiserthum wiederrecht ist nicht gelöst. — Bei der Abstimmung der englischen Wählerarbeiter über die Frage des allgemeinen Ausweises sollen für den Ausstand 59.343 und gegen den Ausstand 11.858 Arbeiter getimmt haben. Der Verweis für Koken ist in England bereits um der Schilling des Zorns geliehen. — Die brasilianischen Bundesstruppen haben Bahia bombardiert. Viele Personen wurden dabei getötet oder verundet. — Das spanische Kabinett Canalejas ist zurückgetreten. Der Minister des Innern erfolgte im Zusammenhang damit, daß wegen der Nichtabgabe eines der im Colloca-Aufstandströck zum Tode Verurteilten in Barcelona der Generalsstab droht.

Soziales.

Münster, 15. Januar.

Das Oldenburgische Gesetzblatt (Bd. XXXVIII (Ed. 1) enthält: Gesetz für das Herzogtum Oldenburg vom 30. Dezember 1911, betreffend Aenderungen der Grenzen der Gemeinden Gehrstedt, Altenoythe und Wiesel; Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 3. Januar 1912, betreffend Aufhebung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 21. September 1872, betreffend den Gebrauch landwirtschaftlicher Maßstäben; Gesetz für das Großherzogtum Oldenburg vom 6. Januar 1912 zur Aenderung des Zivilstaatsdieneregesetzes; Aenderungsgesetz für das Großherzogtum Oldenburg vom 6. Januar 1912 zum Zivilstaatsdieneregesetz vom 28. März 1867; Gesetz für das Herzogtum Oldenburg vom 3. Januar 1912 zur Aenderung des Gesetzes vom 15. Mai 1858, betreffend die Ablösung der Weiderechtigkeiten in den Staats- und Privatforsten des Herzogtums Oldenburg, und des Gesetzes vom 22. April 1861, betreffend die Ablösung der Weiderechtigkeiten auf fremden Grundstücken; Verordnung für das Herzogtum Oldenburg vom

9. Januar 1912, betreffend Grenzänderungen zwischen den Gemeinden Nüstringen und Sande.

Das Absteckgeseh der Rüttinger und Jereeländer gegen das Ammerland findet bestimmt am Donnerstag, den 18. Januar, statt.

Wilhelmshaven, 15. Januar.

Ein acht preussisches Polizeikommissar wurde am Freitag aus Anlass der Reichstagswahl vollzogen. Im Laufe des Nachmittags wurden von Polizeibeamten, unter Aufsicht des Polizeikommissars, die an den Strafgefangenen angehängten roten Plakate entfernt und den Vorzeigegenossen, die dagegen Einspruch erhoben, gesagt, es sei der Paragraf 9 des Preussengesetzes durch die Aufhebung der Zettel, auf denen steht: „Wählt Paul Aug“, verlegt worden.

In der Wahlaufrufung haben wir am Sonnabend das Polizeikommissariat ganz vergessen. Durch folgende Notiz, die gleichzeitig in beiden Wilhelmshavener Blättern stand und die aus dem Polizeiamt stammen dürfte, wurden wir wieder daran erinnert. Sie lautet: „Beschlagnahme Wahlplakate. Gestern Mittag beschlagnahmte die Polizei vor den Wahllokalen in Wilhelmshaven eine Anzahl Plakate, die dort öffentlich ausgestellt waren und die die Aufforderung enthielten, einen Wählerkreiseigentümer aus Nüstringen zu wählen, die also einen nach § 9 des preussischen Preussengesetzes unzulässigen Inhalt hatten; auch fehlte die Angabe des Namens und Wohnorts des Druckers und Verlegers. Die Ausstellung solcher Plakate darf auch von der Polizei nicht gestattet werden. Tadeln können nach § 43 der Reichsgewerbeordnung in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Wahl für getriebene Körperpersonen bis zur Beendigung des Wahlaktes Stimmzettel und Druckschriften zu Behauptung ohne polizeiliche Erlaubnis verteilt werden. Die Stimmzettel brauchen Namen und Wohnort des Druckers usw. nicht zu enthalten, sofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen angeben. Die sonstigen Druckschriften müssen jedoch diesen Anforderungen genügen.“

Wir halten das Vorgehen der Polizei keineswegs durch die angegebenen Gesetzesparagrafen für begründet und darum für ungesetzlich. Reichsgeleht geht vor Landesgeleht. Selbst wenn das preussische Preussengesetz richtig angeordnet wäre, so gilt das Reichsgeleht nach 7. Mai 1874. Der § 9 dieses Gesetzes handelt von ganz etwas anderem und lautet: § 9. Von jeder Nummer (Zeit, Still) einer periodischen Druckschrift muß der Verleger, sobald die Ausstellung oder Verteilung beginnt, ein Exemplar gegen eine ihm sofort zu erteilende Bescheinigung an die Polizeibehörde des Ausgaborts unentgeltlich abliefern. Diese Bescheinigung findet keine Anwendung auf Druckschriften, welche ausschließlich Zwecke der Wissenschaft, der Kunst, des Gewerbes oder der Industrie dienen.

Den § 43 der Gewerbeordnung hat die Polizei durchaus falsch ausgelegt. Ein Plakat, wie das konfiszierete, ist nach Sinn und Wortlaut eine Druckschrift wie ein Stimmzettel anzusehen und zu behandeln. Zur Beurteilung der Polizeianzeige durch unsere Leser seien die maßgebenden Bestimmungen des § 43 im Nachstehenden angeführt: § 43. Über gewerbsmäßige Druckschriften oder andere Schriften oder Bildwerke auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder anderen öffentlichen Orten auszuweisen, verkaufen, vertreiben, anbieten oder annehmen will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde und hat den über diese Erlaubnis auszufertigenden, auf seinen Namen lautenden Legitimationschein bei sich zu führen.

Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich. Daselbst gilt auch bezüglich der nichtgewerbsmäßigen Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken. Die Wilhelmshavener Polizei hat das Vorbeerbilligt, das sie mit dieser Konfiszierung sich verdient hat, den anderen Blättern ihres Abdruckes beifügen. Man wird es ihr allseitig gönnen.

Die Auslieferung des Schummanns Glaue bildet jetzt den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den deutschen und den englischen Behörden. Dem Vernehmen nach wird die Auslieferung auf Grund der Klausel erfolgen, daß Glaue nach seiner Auslieferung in Deutschland nicht wegen etwaiger politischer Vergehen, sondern nur wegen der begangenen gemeinen Verbrechen abgeurteilt werden darf.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich heute vormittag gegen 1/12 Uhr im Kolonial- und Delikatessgeschäft von Osterheld an der Bismarckstraße. Der Klempnergehilfe Heuer hatte dort einige Arbeiten auszuführen, und ereignete sich hierbei auf bisher noch unaufgeklärte Weise eine Explosion von solcher Heftigkeit, daß die Wand zwischen Hier und Laden einem weißen Trümmerhaufen gleicht. Der Klempner Heuer erlitt bei der Explosion recht bedenkliche Verletzungen und mußte nach dem Willehad-Hospital gebracht werden. Glücklicherweise kamen die übrigen Bewohner mit dem Scherden davon.

Vandalen hausten gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Drei junge Leute betrat den Fernsprechzelle und demolierten den Apparat, rissen ihn von der Wand und warfen denselben auf den Boden. Den verfolgten Beamten gelang es, die Wuschen in der Burg Hohenzollern zu stellen und zur Polizeiwache zu bringen. Dort glaubten sie, noch die „harthen Männer“ mimen zu können und bequemen sich erst zur Angabe der Personalien, als der Hauptwachmeister zur Verhütung in Einzelhaft gestellt wurde. Es waren drei junge Leute aus Jever, welche sich hier mal anstoben wollten.

Einen Armbruch durch einen Sturz, erlitt infolge der hiesigen Glätte am Sonnabend ein junger Mann in der Kaiserstraße.

Wilhelm-Theater: „Die geschiedene Frau“.

„Aind du sammt tanzen, Wie meine Frau...“

Ohne Zweifel muten sowohl Musik als auch Libretto dieser Operette sympatrischer an, als viele ihrer lustigen Schwestern. Da das Werk bereits im vorigen Jahre hier aufgeführt worden ist, bleibt für uns nur wenig zu sagen übrig. Die Weisen eines Leo Fall sind zudem so bekannt, daß wir wenig neues sagen könnten. Neben Franz Lehár kann man ihn als den modernen Operettenkönig bezeichnen. Der in dem ersten Akt des Stückes stark vorhandene Humor wirkte, von den Darstellern gut vorbereitet, voll auf das zahlreiche Publikum. Herr Kröber als Gerichtsbesitzer und Herr Kühn als Sachverständiger (in Punkt nicht staatslich konfessionierter Welt- bzw. Schlafhaugengeheimnisse) waren gute Figuren, die der Gerichtslehre ihren, sagen wir mal Rühmchen verliehen. Am beliebtesten sind jedoch nur einmal beim Publikum die in die Handlung verstreuten Couplets geworden. Sowohl das oben angeführte als auch das oft zitierte „Man steigt nach“ usw. fand auf allen Plätzen stürmischen Beifall und jedesmal mußten die Darsteller die Zwets wiederholen. Fraulein Reiter und Herr Heiderich, erstere als „geschiedene Frau“, wie auch ganz besonders Frau Paeckel-Rehmann und Herr Jarocki leisteten in ihren Rollen ganz vorzügliches. Ebenso gefielen das Fischerpaar Herr Kantine und Frau Rebuschka. Jedenfalls konnte man mit der Auswahl der Operette wie auch ihre Darstellung in gefanglicher und musikalischer Hinsicht (für letztere sorgte der längstverehrte Herr Kapellmeister Weidewiede) sehr zufrieden sein.

Ringkämpfe in der Kaiserkrone. Die Schlüsselpunkte haben jetzt ihren Anfang genommen und dadurch erreicht das Interesse für die Ringkämpfe seinen Höhepunkt. Nur die besten, die stärksten und gewandtesten Kämpfer stehen sich nun gegenüber. Vor anberufenem Hause standen sich am Sonnabend, für diesen Tag im Colosseum, Hoch und Samuoff gegenüber; ersterer siegte unter tosendem Beifall des Publikums in der Bekämpfung von 43 Minuten. Ebenfalls unter dem Jubel des Publikums siegte Makfies in 12 Minuten über Apollon durch einen ganz unerwartet ausgesetzten Armzug am Kohen. Der sympatische Holländer Andreo mußte sich nach 40 Minuten von Orlando aus besiegte bekennen. Am gestrigen Sonntag fand die Fortsetzung der Schlüsselpunkte wieder in der Kaiserkrone statt. Der Kampf Makfies-Samuoff mußte, ebenfalls wie der Kampf Hoch-Gegeberg, als unentschieden abgebrochen werden. Orlando siegte in 40 Minuten über Andreo. Heute Abend stehen sich u. a. zwei Favoriten in Makfies und Hoch gegenüber, ferner ringen Orlando gegen Gegeberg. Außerdem findet heute Abend der Entscheidungskampf zwischen Samuoff-Rußland und Apollon-Frankreich statt.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 15. Januar.

Bei der diesjährigen Reichstagswahl hat die Sozialdemokratie im 3. Oldenburgischen Wahlkreis wieder wie im Jahre 1907 um rund 600 Stimmen zugenommen. Dabei ist zu beachten, daß wegen der Ausreiselosigkeit, den Kreis dem Zentrum freitrag zu machen, leider eine große Zahl Wähler ihr Wahlrecht garnicht ausübte. In der Stadt Delmenhorst haben etwa 70 Prozent der Wahlberechtigten gewählt. Extremst ist, daß der Stimmengewinn ausschließlich aus ländlichen Distrikten stammt. Die Liberalen, die diesmal nicht wie 1907 finanziell durch die hiesigen Aktiengesellschaften gestützt wurden, daher auch nur wenig Agitation trieben, verloren rund 3000 Stimmen.

Table with 5 columns: Wahllokal, Stimm (Ges), Wähler (Zentr.), Stimmen (Gesell), Verh. (Gesell). Rows include Stadt Delmenhorst (1-8 Wahlbezirke), Ganderseeje, Hallenburg, Stenum, Hude, Stad, Altenesch, Wafsch, Bardewisch, Berne, Schönemoor, Hasbergen, Wildeshausen, Neuenhantorf, Moorhausen, Humlofen, Bargel, Dittlingen, Dinklage, Tamme, Steinleth, Rechts, Cloppenburg, Bohne.

Auf Ballermann, Dr. Söder und Chogizewski entfielen zusammen 270 Stimmen.

Nordenham, 15. Januar.

Das Wahlergebnis unseres Agitationsbezirktes gestaltet sich folgendermaßen:

Table with 4 columns: Ort, Hug, Soz., Trager, Freil., Straße, Nat. Rows include Nordenham, Genshamm, Sefeld, Sielhamm, Edwarden, Toffens, Dedesdorf.

Neueste Nachrichten.

Eröffnung des preussischen Landtages.

Berlin, 15. Januar. Der Ministerpräsident verlas zur heutigen Eröffnung des Landtages die Thronrede, welche betont, daß die finanzielle Lage auch im Laufe des Rechnungsjahres weiter günstig sich entwickelt. Der Entwurf schliche aber immer noch mit einem wässigen Beschlage ab. Zur Erweiterung des Staatsbahnetzes werden weitere Mittel angefordert, besonders zur Einrichtung elektrischer Zugbeförderung auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen. Weiter wird dem Landtage ein Gesekentwurf über eine Einkommens-Steuerreform vorgelegt, die eine gleichmäßigere Erfassung des steuerbaren Einkommens und des Vermögens gewährleistet. Die Thronrede beschäftigt sich dann weiter mit der Dürre des letzten Sommers und betont, daß sich die anfänglichen Befürchtungen als übertrieben erwiesen haben. Ein Gesekentwurf wird das Wasserrecht für das gesamte Staatsgebiet einheitlich regeln, unter möglicher Berücksichtigung des geltenden Rechts, auch werden darin die Fischereirechte Regelung finden. Des weiteren sollen Mittel zur Stärkung des Deutschums in Landesteilen mit gemischtsprachlicher Bevölkerung eingefordert werden. Schritte zur Erschließung des ländlichen Grundbesitzes wurden gleichfalls erwogen. Auch soll die Kolonisation in einigen Staatsgebieten in erhöhtem Maße Förderung finden. Der Aushebung der Armenpflege durch arbeitsscheue und jännige Nährpflichtige, die namentlich in größeren Städten sich als lästiger Schaden fühlbar macht, soll ein bereits fertiggestellter Gesekentwurf durch Einführung des Zwanges zur Arbeit entgegenwirken. Die Thronrede betont ferner, daß die unter Leitung des Kultusministers gestellte Jugendhilfe, von freudiger (?) Zustimmung und Unterstützung weitester Volksschichten getragen, kräftig fortschreitet. Weiter soll für eine Reihe von Staatsgebieten die Einführung der Pflicht zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen ermöglicht werden. — Von einer Reform des preussischen Wahlrechts wird wieder nichts gesagt!

Emden, 15. Januar. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Acht Schlittschuhläufer brachen auf einer dünnen Stelle des Eises ein. Sechs konnten sich retten, der siebente fand Rettung durch herbeieilende Männer. Von dem achten schlie jedoch jede Spur. Die Feuerwehr und die Sanitätskolonne suchten stundenlang die Einbruchsstelle ab. Man fand einen Hut und eine Handtasche, woraus hervorgeht, daß es sich um die 16jährige Tochter des Volkshoffners Janen handelt. Die Leiche konnte nicht gefunden werden.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser konfizierte gestern im Königl. Schloß mit dem Reichstanzler!!!

Paris, 15. Januar. Folgende Portfeuille sind endgültig besetzt: Prösidium und Außeners Poincaré, Vizepräsident und Justiz Briand, Inneres Steeg, Krieg Milerand, Marine Delcassé, Finanzen Klotz, Essentielle Arbeiten Jean Dupuy, Aerdobu Rams, Kolonial Lebrun, Arbeit und soziale Fürsorge Leon Bourgeois.

Brüssel, 15. Januar. Der Streik der Vergleute in der Provinz hat noch keine Aussicht auf Beilegung. Die Streikenden beschloßen vielmehr, an ihren Forderungen festzuhalten.

Lissabon, 15. Januar. Gestern sammelten sich große Menschenmassen vor dem Ministerium an, die dem Ministerpräsidenten begeisterte Ovationen darbrachten dafür, daß er den Bischöfen gegenüber fest auf den Regierungsforderungen beharrte.

Algier, 15. Januar. Die 1200 Mann deutsche Soldaten, die auf dem Wege nach Kautschu mit dem Postdampfer „Patrizia“ im hiesigen Hafen angekommen sind, besuchten gestern vormittag in Gruppen unter Führung von Offizieren die Stadt und Umgebung. Es wurde ihnen ein sehr herzlicher Empfang bereitet.

Verantwortlicher Redakteur: J. Klische, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nüstringen. Hierzu zwei Beilagen.

Advertisement for the railway line: Eisenbahn auf dem Gms-Zade-Kanal eröffnet! Vorläufig von der Schlenze bis Marienfel. Der Pächter. Landesbibliothek Oldenburg

!! Inventur-Ausverkauf !!

Die bei der Inventur zurückgestellten Schuhwaren sollen billigst ausverkauft werden. Es ist nicht etwa ein minderwertiges, in der Qualität geringes oder sonstige fehlerhaftes Lager, welches wir zu niedrigen Preisen ausverkaufen, sondern es ist unsere bekannte reguläre Ware. Diese Schuhwaren, mit Preisen versehen, sind in einem unserer Fenster ausgestellt und werden direkt aus dem Fenster verkauft. — Der Ausverkauf findet in unseren beiden Geschäften statt. — Auf gefütterte Winter-Schuhwaren gewähren wir **10 Prozent Rabatt.**

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 70.

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Achtung!
Bezirksführer!
Mittwoch den 17. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung bei Halweland.
Vollständiges Gesehnen
dringend notwendig.
Keiner darf fehlen!

Achtung!
Soziald. Wahlverein.
(Rüstringen.)
Dienstag den 16. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr:

Gemeinl. Vorstandssitzung
mit dem Bezirksvorstand.

He löpft noch.
Dienstag abend 8.30 Uhr
im Heinrichshof:

Angerord. Versammlung
Tages-Ordnung:
Wettkampf geg. Zimmerland
Der Vorstand.

**Verein für Gesundheitspflege und
Naturheilkunde.**

Am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr
findet die

General-Versammlung
im Werkzeugschule statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über d. letzte Vereinsjahr
2. Hallenberichte
3. Bericht der Bibliothekare
4. Bericht über das Lichtluftbad
5. Forderungen
6. Wahlen
7. Beschließendes.
Der Vorstand.

**Delmenhorst
Naturheil-Verein.**

Am Dienstag den 16. Jan.
abends 8 1/2 Uhr

Öffentliche Verammlung
bei Walter Sudmann.

Vortrag für Damen
über das Thema:
**Warum sind heutzutage so
viele Frauen krank?**

Referentinnen: Hel. Anna Schult,
Meiningen, Lehrerin der Natur-
heilkunde.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Volksküche Rüstringen
Dienstag: Graupen mit Rindfl.

Boorbier-Mützen!

Zur Boorbier-Saison offerieren in größter Auswahl
die schönsten und überraschendsten Neuheiten! :: ::

Herren-Boorbier-Mützen
Dugend 12, 19, 24, 36 Pf. bis 5 Mk.

Gürtelbänder l. ca. 20 verschied.
Ausführung., von 10 Pf. an.

Damen-Boorbier-Mützen
Dugend 48, 65, 78, 98 Pf. bis 5 Mk.

Boorbier-Orden
Dugend 15, 24, 32, 98 Pf.

Wuschelplatt für Stammtische . Dbd. 95 Pf.

Luftschlangen, buntfarb., 20 Rollen 10 Pf.

Boorbier-Kieder, Dekorationsfähigen, sowie Boorbierplatt
und sämtliche Spezartikel zu billigen Preisen.

**Einzige billige und vorteilhafte Einkaufsquelle
für Wirte, Vereine und Klubs. :: :: :: ::**

Gebr. Fränkel

Marktstraße Nr. 30. ::
Telephon 666
Güterstraße Nr. 16. ::
Telephon 203.

Wilhelm - Theater
(Seemannshaus)

Dienstag den 16. Jan., abends 8.15 Uhr:

Im Forsthaufe.

Schauspiel in 4 Akten.

Zu verkaufen

1 fl. Stüben-Glaschrank, eine ein-
schichtige und eine zweischichtige
Bestelle ohne Matrage und ein
Wäscher-Wallertisch. Zu erfragen
bei E. Jochims, Rüstringen, Dörth-
straße 4, 2. Et.

Zu verkaufen

ein an allerbesten Tage Rüstringens
belegenes
Restaurant
unter günstigen Bedingungen.
Rührers in der Expedition d. Bl.

**Variété ■
Metropol.**

Ab heute, Montag:
Am Bosphorus
oder: Tänze im Dorem.
Große Musikantungs - Parades in
3 Abteilungen, ferner:
Die gepumpte Frau, Köner
Parades, sowie das reichhaltige
Spezialitäten-Programm.

Fahrräder

emalliert, vernickelt und repariert
Adolf Eden, Mechaniker,
Rüstringen, Böhmstraße Nr. 12.

Kartellkommission

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Donnerstag den 18. Januar
abends 8 Uhr:

Sitzung bei Halweland.
Die alten und neuen Delegierten
haben zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sekretariats-Kommission

Dienstag den 16. Januar:

Sitzung.

Codes-Anzeige.

Am 14. d. M., morgens
2 Uhr, verschied nach schwerer
Krankheit mein lieber Mann,
unser guter Vater, Groß-
vater, Bruder und Schwager,
der Mineralbäder-Inspektant

Peter Weintal

in seinem 60. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelmsh., 15. Jan. 1912

Frau Ww. Weintal,

W'haven, Börsenstr. 17.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 18. d. M.,
nachm. 2 1/2 Uhr, vom Wille-
had-Hospital aus nach dem
Wilhelmshavener Friedhof
statt.

Zentral-Verein der Maschinisten und Heizer

Zahlstelle Rüstr.-Wih.-Insb

Rachruf!
Sonabend den 14. d. M.
starb infolge eines Schlag-
anfalles unser langjähriger
treues Mitglied der Kollege

Gustav Kurth

im blühenden Alter von
27 Jahren.

Der Verstorbene war ein
treuer Mitkämpfer der Doga-
nisation und bebauerte wir den
Verlust aufrichtig. Die Zahl-
stelle wird ihm ein dauerndes
Andenken bewahren.
Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 16. d. M., 3 Uhr
vom Trauerhause Willemsh.
straße 31, nach dem Seppensier
Friedhof aus statt.

Die Kollegen werden ge-
beten sich alle daran zu be-
teiligen. Der Vorstand.

Ehrenerkklärung.

Die gegen Herrn Conzenzweg
ausgesprochenen Worte nehme
hiermit zurück.
Frat! Sildebrand.

Codes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr ent-
schied plötzlich u. unerwartet
mein lieber Mann u. meines
Kindes treuherziger Vater,
der Heizer

Ernst Gustav Kurth

im blühenden Alter von 27
Jahren, welches allen Ver-
wandten, Freunden und Be-
kanten mit tiefbetrübtem
Herzen zur Kenntnis bringen

Die trauernde Gattin

nebst Tochter
Frieda Kurth geb. Harms,
Eltern, Groß- u. Schwieger-
mutter nebst Verwandten.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr
erlöste ein sanfter Tod meine
liebe gute treue Frau, unsere
liebe Mutter, Tochter,
Schwester, Schwäger-
in, Schwester und tante

Line

geb. Rönneburg, von
dem Lungen und Nieren
Leiden im blühenden Alter
von 33 Jahren.

Um stillen Beileid bitten
Rüstringen, 15. Jan. 1912

Der trauernde Gatte

Dr. Reul-de nebst Kindern
und Angehörigen.
Der Tag der Beerdigung
wird noch bekannt gegeben.

Soziald. Wahlverein Rüstringen - Wilhelmshaven

Rachruf!

Am Sonnabend früh starb
plötzlich und unerwartet unser
Partei-genosse, der Heizer

Gustav Kurth

Der Verstorbene war uns
ein Parteigenosse, der über-
all seine Pflicht tat. Wir
werden ihm ein dauerndes
Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 16. Januar
vom Trauerhause Willemsh.
straße 31 aus statt. Die
Partei-genossen werden um
rege Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Ein Bild neupreußischer Herrlichkeit

entrollt „Ein Altpreuße“ in der konservativen Zeitschrift „Der Rürmer“. Da wird die Herrschaft Wilhelm II. und der sie umgebende Byzantinismus folgendermaßen geschildert:

„Wilhelm II. kam zur Regierung. Er war zwar schon 30 Jahre alt, aber wo reiste er vom Jüngling zum Mann heran? In einem feudalen Korps, in der Gaskist Potsdams und in den Staknos exklusiver Garderegimenter. Die Folgen allerhöchster Schneidigkeit mußte Bismarck als erster verspüren! Eine Zeitlang lasse ich den Alten noch verschmähen, dann regiere ich selbst“, äußerte gar bald der junge Kaiser. Der Reichsgründer wurde abgedankt. Diese Tat entfremdete dem Kaiser die Herzen des Volkes, der Mannschaften im Volk, von vornherein. Die selbstbewußten Persönlichkeiten zogen sich zurück, die Leisetreter und Byzantiner aber drängten sich in den Thron. Zwanzig Jahre hindurch ist ein Fürst Willi Cullenburg des Kaisers intimster Freund gewesen und hat als unverantwortlicher Ratgeber die innere wie äußere Politik ganz wesentlich beeinflusst.“

Der Altpreuße ruft jammernd aus: „Der Riesenberger als geistiges und moralisches Experiment des neuen Sturzes! Wie wird einst die Geschichte über diese Rolle urteilen? ... O deutscher Männerstolz vor Königskronen, wohin bist Du geschwunden? Heute grassiert die Entmannung der Charaktere, sonst erleben wir solche Dinge nicht, die das Reich Kaiser Wilhelm I. und des eierernen Kanzlers zum Gegenstand des Spottes und Hohnes für das gesamte Ausland machen ...“

An anderer Stelle sagt der „Altpreuße“:
„Der Autokratismus ist eben immer das System der Festwahr der dienstfertigen Wundertätigkeit. Wonnliche Naturen wollen etwas leisten und wollen auch etwas gelten. Gerade deshalb aber kann man sie in einer Periode des Progressivismus, der stets mit moralischer und geistiger Inertenz verbunden ist, nicht gebrauchen.“

Wenn Kaiser — o Fluch der Macht! — wie ein verächtlicher Auserwählter auf die Straße gesetzt werden konnte, wer sollte da noch den Mut haben, seine Persönlichkeit einzuflehen! Und so begann denn auch schon der Niedergang in der Autorität der Reichs- und Staatsregierung, als Capriotti den Begriff der militärischen Subordination auf die Stellung der verantwortlichen Minister übertrug, er, der Unteroffizier mit Generalabzeichen. Im Bismarckschen Hause wurde damals das Wort von den „Herren Befehlsempfängern“ gebräut. Sie schrieben auf Befehl sogar Urteilsbriefe, die Herren. Die altpreußische Mannhaftigkeit verlag damals schamhaft ihr Haupt ...“

Von einem Willow, dessen Unentschlossenheit wir die Takt-Telegraph-Affäre verdanken; der nicht verhinderte, daß der Kaiser gar Tanger fuhr, aber es nicht durchsetzte, daß der Kaiser ganz ebenso die gebotenen Folgerungen gezogen wurden, wie aus dem Telegramm an den Reichsminister Krüger. Und als er — um jenen Mal — dem Kaiser die Wahrheit zu sagen versuchte, wurde er baldigst befristet.

Was sich jetzt zwischen Reichskanzler und Konservativen

abspielt, könnte einen Hund jammern, wenn man nicht wüßte, daß die Komödie der Unaufrichtigkeit schließlich zu einer Katastrophe führen muß. Demen um Gedehbrand war diese Rektion zu gönnen; denn sie tragen die Hauptschuld, daß wir so weit unter dem persönlichen Regiment gesunken sind. Die Byzantiner vergiftete ihr Blut, sie wurden feige und haben um äußere Vorteile willen häufig genug die bessere Erkenntnis dahingeeifert. Wo blieben die Feudalen, als Bismarck gestürzt wurde? Da ward keiner von ihnen gesehen, aber scharfweise frohen sie in den Bereich der neuen Gnadenzone. Bismarck hatte die Empfindung, daß er von seinen Standesgenossen wie ein Verräter angesehen würde. Er, dem sie doch ihr ganzes Ansehen verdankten ...“

Der Artikel schließt:
„Ohne die Opposition des Adels gegen den König wäre es nicht einmal zum Befreiungskriege gekommen. Wägen die Konservativen die Lehren der Preuhengefichte beherzigen und in Zukunft darnach handeln. Eine Veranlassung zur Gewissensforschung könnte ihnen der Zusammenstoß mit dem Reichskanzler geben. Sie hatten vergessen, daß man noch Bismarcks Ausspruch nur dann ein ehrlicher Mensch bleiben kann, wenn man stets nach seiner Ueberzeugung handelt, und daß noch Mollats Wort von allen sogenannten Autoritäten nur eine souverän ist, nämlich die Vernunft.“

Das also ist des Reiches Herrlichkeit, die noch Wehmann und den Schworblauen jeder vaterländische Mann ungeschmälert erhalten muß ...“

Höchste Steuerföhen.

Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen hatte vor einiger Zeit das Glück, einige Partzellen seiner ausgedehnten Güter in der Umgebung Berlins ausgezeidnet verkaufen zu können. Er „verdiente“ an dem Verkauf von 66 000 Quadratmetern Grund und Bodens einige hunderttausend Mark. Um so viel war der Wert des Grundstücks seit dem letzten Besitzwechsel gestiegen. Selbst Prinz Friedrich Leopold wird nicht behaupten wollen, daß er dieses Sümme durch eigene Arbeit erworben hätte, er wird vielmehr zugeben müssen, daß es die Arbeit der Gesamtbeit war, die seinem Besitz diesen neuen ihm so willkommenen Wert zuwachs hinzugefügt hat.

Da erinnert sich auch die Gemeinde Jelsendorf, in deren Gemarkung das verkaufte Grundstück liegt, daß es ein Reichsgefetz über die Verteuerung des unverbiedenen Wertzuwachses gibt und veranlaßt den glücklichen Gewinner zu einer Wertzuwachssteuer von 30 000 und einigen hundert Mark. Damit kam sie aber schlecht an. Das Hofmarschallamt klagte für den Prinzen gegen diese Veranlassung und erklärte, das Verkaufsgebiet gehöre zum königlichen Hausgebiet und müsse daher steuerfrei bleiben. Der Kreisaußschuß gab dem Kläger recht und stellte dem Prinzen von der Wertzuwachssteuer frei. Nun hat auch der Bezirksauschuß die Verurteilung der Gemeinde Jelsendorf verworfen. Der Prinz braucht von den großen Sümme, die er durch unverbiedenen Wertzuwachs gewonnen hat, seinen Fennig an die Allgemeinheit zurückzahlen, er behält alles; auch

die lumpigen 30 000 Mark, die für seine Verhältnisse kaum eine Rolle spielen, aber von der nun leer ausgehenden Gemeinde ganz gut zu allerhand der Allgemeinheit nützlichen Dingen hätte verwendet werden können.

Der Reichstagsbeschlutz, durch den die Gemeinde Jelsendorf um 30 000 Mark geprellt worden ist, ist am 31. Januar 1911 in namentlicher Abstimmung gefetzt worden. Für die Steuerfreiheit der Fürsten stimmten damals 166 Abgeordnete (alle Konservativen und Reichsparteiler, alle Zentrumsbekordnete bis auf fünf und 18 Nationalliberale). Dagegen stimmten 139 (unter ihnen alle Sozialdemokraten und Fortschrittler und 27 Nationalliberale). Insgesamt hätte der Prinz 75 000 Mark Steuer an Reich, Staat und Gemeinde zu bezahlen gehabt, wenn die Fürsten von der Steuer nicht ausgenommen worden wären. 75 000 Mark gehen also in diesem einen Falle, dem zahlreiche andere folgen werden, durch den lafaftenhaften Beschlutz des alten Reichstags der Allgemeinheit verloren.

Und das ereignet sich zu einer Zeit, in der die Masse des Volkes von der Last der Steuern, die ihr eben von diesem Reichstog aufgebürdet wurde, geradezu erdrückt wird.

Für die Belehrung der Wähler zu den allgemeinen Wahlen kommt ja dieser aufreizend wirkende Fall leider zu spät. Er bietet aber die trotzfreie Gewißheit, daß es auch in dem nun beginnenden neuen Kapitel deutscher Reichspolitik an Agitationsmaterial für die Sozialdemokratie niemals fehlen wird.

Gewerkschaftliches.

Ein neues Organ für Arbeiterrecht gibt die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands als Beilage des „Correspondenzblattes“ heraus, dessen erste Nummer der Nr. 2 des „Correspondenzblattes“ beigegeben wird. Das Bedürfnis nach einem solchen Organ wurde schon seit Jahren in den Kreisen der Arbeitersekretäre und Ausnahmestellenden der Gewerkschaften, sowie der Arbeitervertreter in der Arbeiterversicherung und in den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten sehr lebhaft empfunden. Der Wunsch nach der Schaffung eines neuen selbständigen Organs, das die Praxis des Arbeiterrechts auf allen Gebieten erläutere, die wichtigeren Urteile und Urteilsgründe registriert, und einer sozialen Rechtsauffassung die Wege ebnet, konnte indes seither nicht befriedigt werden, weil der Inhalt eines solchen Blattes auch für alle Gewerkschaftsvertreter von hohem Interesse war und der Abnehmerkreis desselben sich daher im wesentlichen mit dem des „Corr.-Bl.“ decken haben würde. Es wurde deshalb verucht, durch das „Corr.-Bl.“ selbst, solange es mit seinen allgemeinen Aufgaben zu vereinbaren war, auch den speziellen Bedürfnissen der Arbeitersekretäre und der in der Praxis des Arbeiterrechts tätigen Arbeitervertreter gerecht zu werden, bis schließlich das enorme Anwachsen des Stoffes eine Erweiterung unumgänglich notwendig machte. So entschloß sich die Generalkommission, zugleich einem Wunsche der zweiten Konferenz der Arbeitersekretäre 1911 zu Dresden entsprechend, zu der Herausgabe einer „Arbeiterrechts-Beilage“, die zugleich monatlich einmal im Umfange von acht Seiten, später nach Bedarf in größerem Umfange erscheinen soll. In dem neuen Blatt sollen die Gebiete der Arbeiter-

Andreas Vöft.

Romanroman von Ludwig Thoma.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und dann kam der Tag, an welchem Frau Sophie Spörner, als eine Freundin der Wirklichkeit, den Bau der Aufschlößler einstellte und den solbdeligen Garten verließ, so daß die Gedanken nicht länger darin spazieren gehen konnten.

Und es kam der Abend, an welchem Eplvester müde und abgebannt im Zimmer seines Freundes sah.

Schratt Kopfte ihm auf die Kachel.

„Sie wollen mir heute etwas erzählen, nicht wahr?“

„Ja.“

„Ich kann Ihnen entgegengehen. Sie heißt Traudchen und ist die Tochter des wackeren Michael Spörner.“

„Ich weiß, daß Sie ihn kennen.“

„Nicht bloß ihn; auch ein Rädel mit lustigen Augen, das sich in der letzten Zeit sehr für Musik interessierte.“

„Woher wußten Sie, daß ...“

„Es war nicht schwer zu erraten. Sie wurden in der letzten Zeit so langgestreckt und hatten ihre Gedanken immer anderswo, wenn Sie mir die seltsame Ehre schenkten.“

„Es kommt ihnen recht lauerlich vor, Herr Schratt?“

„Ein wahres Gefühl ist nicht lächerlich.“

„Aber, daß ich vergessen habe, was ich bin?“

„Voreerst sind Sie Student, und Ihre Zukunft liegt noch frei vor Ihnen.“

„Ich kann nicht Geistlicher werden.“

„Stimmungen sollen da nicht mitreden, Eplvester.“

„Es ist nicht deswegen, wie Sie vielleicht meinen. Ich weiß schon lange, daß ich mich nicht zwingen kann.“

„Wollen Sie einen Rat von mir hören?“

„Ja, ich bitte Sie darum. Ich habe sonst niemand, den ich fragen kann.“

„Sie sollen nicht sofort, Oals über Kopf, Ihr Studium aufgeben. Weiben Sie noch dieses Semester dabei! So einfach ist die Sache nicht. Sie werden Berücksichtigendes durchzusehen haben.“

„Demach frage ich nichts.“

„Nicht so schnell! Jedemfalls müssen Sie wissen, was Sie anfangen wollen. Ich halte Sie für so vernünftig.“

daß Sie sich keinen Illusionen hingeben, die auf eine junge Dame abzielen.“

„Nein, Herr Schratt. Ich weiß, daß alles aus ist.“

Der Alte lächelte.

„Das klingt entlagungsvoll. Aber aus oder nicht aus, Eplvester, auf keinen Fall darf das jetzt eine Rolle spielen. Sie werden nicht in die weite Welt hinausfliegen, um Ihr krankes Herz zu heilen und so weiter. Sie müssen die Zukunft nüchtern erwägen. Und darum ist fürs erste mein Rat: Sie bleiben noch bis Ostern Kandidat der Theologie.“

„Wein Entschlutz ist aber fest.“

„Ich glaube Ihnen das. Trotzdem, folgen Sie mir! Sie haben dann fast vier Monate zur Ueberlegung, und der Zeitverlust kommt bei Ihrer Jugend nicht in Betracht. Außerdem sprechen noch andere Gründe dafür. Nicht auf die Familie Spörner. Wenn Sie jetzt Anall und Fall weggehen, bringt jedermann Ihren Entschlutz in einen gewissen Zusammenhang mit Ihrem Verkeh in dem Hause.“

„Das lebe ich ein.“

„Gut! Da wären wir also in der Hauptsache einig. Alles weitere können wir noch überlegen. Ob Sie ein anderes Studium ergreifen, oder was Sie sonst tun wollen.“

„Darüber weiß ich gar nichts.“

„Heute müssen Sie sich ja nicht entschließen; aber eins, wenn Sie keine bestimmte Keigung haben, nur kein Brotstudium! Alles ist besser. Zum Beispiel in ein Geschäft eintreten, in dem Sie gleich tüchtig arbeiten müssen.“

„Das wäre mir auch das liebste.“

„Ich meine aber nicht bei Spörners seligen Erben, Eplvester!“

Die beiden sahen noch lange zusammen. Eplvester wurde geprüdlich, als er über seine Verlegenheit wegkommen mar.

Und der Alte ließ ihm gewähren. Er gab ihm noch manchen Rat für die nächste Zukunft. Als Eplvester sagte, der Gedanke bedrücke ihn, daß er unter den veränderten Umständen die Ruhe seines Veters in Anspruch nehmen müsse, erwiderte Schratt, dagegen könne vielleicht Rat geschaffen werden.

Er habe einen alten Freund mit Namen John White aus Wilmunsee, früher Gassen Weiß von Wilmunsee. Er lebe in hiesiger Stadt und habe ihm ein

für seinen Enkel einen Hauslehrer suche. Wäre die Stelle noch frei, so könne Eplvester sie erhalten; aber auch sonst würde sich schon etwas finden. „Darum Kopf hoch!“ sagte er. „Die Sorge wird Sie nicht drücken. Und tut Ihnen die Erinnerung an glückliche Stunden weh, dann sagen Sie mit unferm Goethe:

Ich träumt' und liebte sonnenklar;
Daß ich lebte, ward ich gewahr.“

12. Kapitel.

Am 6. Dezember kam ein Schreiben des Bezirksamtes zu Händen des früheren Bürgermeisters Klotzer von Erlbach. Es wurde von ihm dem Ausschusse bekannt gegeben am Tage Maria Empfängnis, am 8. Dezember. Der Schuller war amwesend und hörte zu, als Herr Stegmüller das Schreiben vorlas. „Der Wohl des Andreas Vöft wird die Befähigung verlost.“ Stegmüller räusperte sich, als er den Satz gelesen hatte. „Und jetzt kommen die Gründe“, sagte er, „aber die krauch' ich nicht vorzulesen, die gehen bloß den Schuller an, wenn er sich befähigern will.“

„Wir brauchen's net z' hören“, meinte der Klotzer, „mir ham's uns bloß um dös z' kümmern, daß a neue Wahl angeht wer n muach.“

„I will, daß's vorz'lesen werd“, sagte der Schuller.

Stegmüller sah zu ihm hinüber und schüttelte abmahmend den Kopf.

„Wirklich, Herr Vöft, das is net notwendig, und warum sollen wir's tun?“

„Warum? Weil i soo Joamlichkeit hab.“ Der Schuller trat vor; sein Gesicht war gerötet.

„Dös kam so raus“, sagte er, „als wenn i was zum fürchten hätt. I fürcht' dös Papier net, dös Sie in der Hand ham, Herr Lehrer.“

„Das glaub' ich wohl, aber warum soll's jetzt eine Aufregung geben? Warum soll ich das öffentlich vorlesen?“

„Weil i net mit tua bei dem Versteckung'spiel. Was oamer über mi woach, soll er sogn, aber net verlostens, wie's bei die Epibub'n' der Brauch is. I ersuaq' Cohna, lein's de Schrift, Herr Lehrer!“

„Wenn Sie wollen“, sagte Stegmüller und sah den Schuller noch einmal fragend an.

„I will's.“

„Wo dann kommen die Gründe. Die Befähigung wird verlost, hat es gefezien.“

Angestellten- und Unfallversicherung, des Arbeits- und Dienstvertrages, des bürgerlichen Rechts, des Konstitutions-, Vereins- und Versammlungswesens, des Strafrechts, des Zivil- und Strafprozessrechts sowie durch Gesetze, die in der Praxis des Arbeiterrechts tätig sind, als auch durch Sachverständige, juristische und ärztliche Mitarbeiter behandelt werden. Die „Arbeiterrechtsbeilage“ soll sich in der Praxis des Arbeiterrechts beschränken, während alle Fragen der Reformen nach wie vor im „Corr.-Bl.“ selbst erörtert werden.

Die „Arbeiterrechtsbeilage“ Nr. 1 bringt außer einem Einführungsartikel eine Arbeit von Rechtsanwalt Dr. S. Singheim-Frankfurt a. M. über „Tarifvertragspflichten“, eine Information über die neuen Vorschriften der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, eine übersichtliche Darstellung der Rechtsprechung bei entschädigungspflichtigen Sonderleistungen, sowie eine Reihe interessanter Entscheidungen aus der Praxis der Unfall- und Krankenversicherung, der Gewerbegerichts, des Vereinsrechts und des Haftpflichtgesetzes.

Wäge die neue „Arbeiterrechtsbeilage“ des „Corr.-Bl.“ bald so auszufallen werden, daß sie allen Ansprüchen genügen kann und dazu beitragen, den in der Arbeitervertretung tätigen Genossen mit brauchbarem Material zur tatkräftigen Vertretung der Arbeiterinteressen zu versehen.

Aus der Frauenbewegung.

Die deutschen Studentinnen. Die neueste Verteilung der deutschen Studentinnen auf die einzelnen Zweige des akademischen Studiums und die im Laufe der letzten drei Jahre darin eingetretenen Veränderungen zeigen immer deutlicher, nach welchen Berufen die gebildete Frau vorzugsweise strebt. So stieg die Zahl der Studentinnen der Philosophie, Philologie und Geschichte seit 1908 von 505 auf 1563, diejenigen der Mathematik und Naturwissenschaften von 175 auf 504 und die Medizinern erheben ihre Zahl von 322 auf 582. Die Staatswissenschaften studieren sodann derzeit 67 Frauen gegen 40 vor drei Jahren, Rechtswissenschaft 49 gegen 20, Zahn-Heilkunde 27 gegen 40, Pharmazie 8 gegen 3 und evangelische Theologie 5 gegen 3. Tausch ist die Zunahme am stärksten bei den Töchtern der philosophischen Fakultät, was begründet ist, da zur gegenwärtigen Uebergangzeit noch ein erheblicher Teil der Studentinnen nur das Lehrentzweigen besitzt und sich daher dem höheren Lehramt widmet. Der allein bei den Zahnärztinnen vorhandene Rückgang, der übrigens bei den männlichen Kommilitonen in ähnlichem Maße zu beobachten ist, beruht auf der Erhöhung der Vorbildung und Verlängerung der Studierzeit durch die neue Prüfungsordnung vom 15. März 1909. Sichtlich der Verteilung der Studentinnen auf die einzelnen Universitäten des Reiches ergibt sich offensichtlich eine Verschiebung der deutschen Hochschulen, was sich wesentlich aus der deutschen Herkunft der Studentinnen erklären dürfte. Unter den Studierenden befinden sich 509 Ausländerinnen. An der Universität der Reichshauptstadt befindet sich ein Drittel aller Studentinnen, am nächsten steht Bonn mit 255, dann folgen Göttingen mit 224, München hat 188, Heidelberg 165, Freiburg und Münster je 149, Breslau 134, Leipzig 103, die anderen unter hundert, Moskau die wenigsten, nämlich nur 6. Mit den nur an einzelnen Vorlesungen teilnehmenden 173 Gasthörerinnen nehmen diesen Winter 4592 Frauen an deutschen Universitätsunter-

„Das Bezirksamt findet sich als Aufsichtsbehörde zu dieser Entscheidung aus mehreren Gründen veranlaßt. Gegen Andreas Rößt sind von Seite des verstorbenen Farmers Geld Anklagen erhoben worden, welche schwere Bedenken gegen ihn wachrufen. Es wird darin behauptet, daß Rößt seinen gebrauchten Votter in abenteuerlicher Weise mißhandelt habe, und daß der Ankläger selbst die Spuren der Verletzungen sah. Wenn nun auch diese Beschuldigungen vor längerer Zeit erhoben und nicht bewiesen wurden, haben sie doch erst jüngst Wirkungen hervorgerufen, welche die Aufsichtsbehörde zwingen, der Wahl die Beweisung zu verweigern.“

Das Verhalten verschiedener Gemeindeglieder zeigte, daß Andreas Rößt bei vielen der Achtung entbehrt, welche eine notwendige Vordingung jeder Vertrauensstellung ist. Zudem besteht die offene Gefahr, daß sich hieraus Streitigkeiten ergeben, welche die Ruhe und die Ordnung in der Gemeinde empfindlich stören müßten. Diese Befürchtung ist um so mehr geboten, als es bereits zu Beleidigungen und im Verlaufe derselben zu Kaufereien gekommen ist, bei welchen Andreas Rößt ungewöhnlich der Angreifer war. Es ist anzunehmen, daß die Bestätigung den Anklagen zu neuen Streitigkeiten bieten würde, welche mit dem Ansehen eines Bürgermeisters unvereinbar sind und welche seine Autorität erschüttern müßten. Aus allen diesen Gründen war die Bestätigung zu verweigern.“

Stegmüller legte das Papier vor sich hin.
„Zan's jetzt fertig, und steht mir mehr drin?“ fragte der Schuller.
„Ich hab' alles vorgelesen.“
„Nach macht' i no a paar Worte sag'n über dös.“
„Ja, aber...“
„Du mußt jetzt los Aber net ham, Roiber. I frag' auf alle, wia's da leid's, is oana dabei, der dös glaubt?“
„Steiner gab Antwort.“
„Wenn oana was Schleich's geseh'n hat von mir, der soll's jetzt sag'n. Vor meiner, daß i's selber hör'. Und daß i ni verleiht' n ko.“
„Ma hat ma was g'hoert bis auf die leht' Zeit, wo's den Streit geh'n hat.“ sagte der Zwergler.

Die anderen zwanzigen und zeigten auffällig, daß sie die Sache nicht angehe. Sie schauten glotzend vor sich hin oder saßen zum Fenster hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Wilhelmshaven, 15. Januar.

Das Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion verhandelte am Sonnabend gegen den Torpedobohrer B., dem die Anklage unerlaubte Entfernung von seinem Marineteil, Beharrens im Ungehorsam und tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten vorwirft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 1 Monat 1 Tag Gefängnis. — Eine weitere Anklage beschäftigte sich mit der Beschuldigung des Diebstahls gegen den Seefeldwebel J., den dieser beim Wirt Kornelius in Karolinenhof begangen haben soll. Der Angeklagte befand sich eines Sonntags abends mit noch einem Kameraden im Lokal des genannten Wirtes und soll aus dem Geldkasten mehrere Geldstücke entwendet haben. Der Angeklagte bestritt den ihm zur Last gelegten Diebstahl und auch der mit im Lokal anwesende Seefeldwebel will von einem Diebstahl nichts bemerkt haben. Die Beweisaufnahme fällt jedoch zu ungunsten des Angeklagten aus. Das Urteil des Kriegsgerichts lautet gegen J. auf 1 Monat Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Ein recht eigentümlicher Fall kommt sodann in einer Anklage gegen den Schneidergesell Wilhelm A. von der „Adin“ wegen Umlaubsverletzung und unerlaubter Entfernung von seinem Marineteil zur Verhandlung. Der Angeklagte befand sich mit seinem Schiff in Danzig und hatte am 10. August vorigen Jahres bis 10 Uhr abends Umlaub. Er begab sich jedoch zur festgesetzten Zeit nicht an Bord, sondern legte sich an den Strand und brachte dort die ganze Nacht und den folgenden Tag zu. Im Laufe des 11. August fuhr die „Adin“ nach Kiel ab. Nach der Nacht des 11. August verbrachte der Angeklagte noch am Strand. Am anderen Tage meldete er sich auf der Kommandantur in Danzig, wo ihm das Fahrgeld nach Kiel ausgehändigt wurde, um wieder auf sein Schiff gelangen zu können. A. fuhr jedoch nach Stettin statt nach Kiel. Und nun beginnt das mehr als eigenartige A. begab sich in Stettin nach der Hauptartilleriekaserne, wo er sich über eine Woche Quartier geben und verpflegen ließ mit dem Vorgesetzten, er sei abkommandiert. Dann ging er nach der Bionierkaserne, hierauf nach der Grenadierkaserne und wieder zurück zu den Bionieren. Überall ließ er sich 8—14 Tage Quartier geben und verpflegen; immer mit der Angabe, daß er abkommandiert sei. Kein Mensch nahm in diesen Kasernen an dem Aufenthalt des in voller Marineuniform auftretenden Angeklagten irgend welchen Anstoß. Erst ein Zufall brachte die Entdeckung. Von seinem Marineteil aus verfolgte man A. als Fahnenflüchtigen. In der Behandlung kamen die vom Vater des Angeklagten zu Protokoll gegebenen Angaben über den Gesundheitszustand seines Sohnes zur Verlesung, nach denen dieser schon von Jugend auf mit kurzen anhaltenden epileptischen Anfällen und auch später mit zeitweise geistigen Störungen behaftet war. Das dann abgegebene ärztliche Gutachten bestätigt die Angaben des Vaters in vollem Umfang. Wenn auch der Angeklagte nicht völlig geistesgesund sei, so befindet er sich doch öfters in Dämmerzuständen, die die freie Willensbestimmung ausschließen. Im übrigen habe man es mit einem geistig minderwertigen Menschen zu tun, dessen Umlaubvermögen nur recht gering sei. Die Dämmerzustände stellen sich immer ein, sobald sich der Angeklagte über etwas Ärgere oder Aufregte. Auch die Umlaubverletzung in Danzig sei zweifellos die Folge einer solchen zeitlichen Depression, die eine Trübung des Bewußtseins zur Folge hatte. Vollig teilnahmslos hat der Angeklagte dort am

Strand gesessen und zugehört, wie am 11. August die Vorbereitungen zur Abfahrt der „Adin“ getroffen wurden und wie das Schiff schließlich abfuhr. Auch dürfte sich der Angeklagte kaum mit Fahnenflucht begangen haben, denn er wäre dann sicherlich nicht noch der Kommandantur gegangen. Möglich sei, daß ihm in Stettin zum Bewußtsein gekommen, welche Dummheit er begangen habe und er dann dort in der gelähmten Weise mit Ueberlegung handelte, doch wahrscheinlich sei auch das nicht. Bei klarem Bewußtsein habe A. die ihm zur Last gelegten Straftaten kaum begangen. Trotz dieses Gutachtens, und trotz der Tatsache, daß der Angeklagte als dienstuntauglich demnach zur Entlassung kommt, verurteilt das Gericht den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis mit der Begründung, die Stettiner Straftaten seien zweifellos im vollen Bewußtsein begangen worden. Dieses Urteil und seine Begründung hätten in der Berufungsinanz wohl kaum Billigung gefunden. Der Angeklagte verdiente leider auf das Berufungsmittel. Auffallend war auch, daß man dem geistig Minderwertigen keinen Vertreter stellte, was doch nur billig gewesen wäre, umsonst, als die Gefahr recht nahe lag, daß der Angeklagte infolge seines Geisteszustandes nicht ohne weiteres die Tragweite seiner Aussagen, die übrigens nur in ja oder nein bestanden, zu würdigen imstande war und er schließlich garnicht bemerkt hat, wie außerordentlich günstig die Sachlage für eine erfolgreiche Berufung war.

Der Obermaschinenmaat H. wird bestrafung, am 30. September v. J. einem Kameraden nach einer durchgedachten Nacht das Portemonnaie mit Inhalt gestohlen zu haben. H. betritt den Diebstahl. Die Beweisaufnahme fällt für den Angeklagten ungünstig aus. Das Urteil lautet auf 3 Monate 14 Tage Gefängnis und Degradation.

Das Oberkriegsgericht der Korbflechterei verurteilt am Sonnabend die Verurteilung des Sergeanten Fr., der vom Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion wegen Diebstahls und Mißbrauchs seiner Dienstgewalt zu 4 Monaten 14 Tagen Gefängnis, Degradation und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden war, und des Zerz. Wätröten W., den die Verurteilung wegen Fahnenflucht, Diebstahls und Angabe eines falschen Namens zu 6 Monaten 14 Tagen Gefängnis, 5 Tagen Haft und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt hatte. Das Präsidium des Militärstrafgerichtes ging wieder einmal aus einer Berufsungsverhandlung gegen den Wätröten W. mit besonderer Deutlichkeit hervor. Der Angeklagte hatte in lustiger Gesellschaft eine Probestenat unternehmen, in deren Verlauf ein Wagnerspiel in Trümmern ging. Als es dem Probestenatfänger nicht gleich gelang, den Zäher festzustellen, wandte er sich an zwei vorübergehende Unteroffiziere. Auf die Aufforderung des einen, seinen Namen zu nennen, schwieg der Angeklagte und als der Unteroffizier nach der Mißgegriff, um den Namen aus derselben zu erfahren, entriß er diesem die Mißgegriff und entfloh. Aus dieser Vorgang, der wohl keine drei Minuten dauerte, konstruierte die Anklage Ungehorsam, Widerlegung, tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten und Selbstbefreiung eines Gefangenen. Der Unteroffizier will nämlich vom Angeklagten auch einen Stoß erhalten haben, desgleichen soll die Arretierung erfolgt sein, als der Angeklagte nicht gleich seinen Namen sagte. Das Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion erkannte am 9. Dezember 1911 auf 1 Jahr 14 Tage Gefängnis. Der Verurteilte legte Berufung ein und bestritt heute, einen absichtlichen Stoß gegen den Unteroffizier

kleines Feuilleton.

Die Liebe in China.

Die revolutionären Ereignisse in China haben dem französischen Schriftsteller Charles Bettit, der längere Zeit im Reich der Mitte gelebt hat, Veranlassung gegeben, sich mit den besprochenen Söhnen des Himmels zu beschäftigen. Der jüngste Artikel handelt von dem Liebesleben in China: „Eine Liebe in dem Sinne, wie wir das Wort verstehen“, schreibt Bettit, kennen die Chinesen überhaupt nicht. Sie wissen nichts von jener unwiderstehlichen Leidenschaft, die den, der von ihr ergriffen wird, zu den größten Heldentaten oder zu den größten Verbrechen zu treiben imstande ist. In China gibt es weder schrankenlose Hingebung noch Infamie aus Liebe; der Ehebruch der Frau ist eine höchst seltene Erscheinung. Die Chinesen machen sich über uns lustig, wenn sie von unseren Liebesaffären erzählen hören. Für sie gilt nur die Kindesliebe als Triebfeder. Ihre ganze Literatur führt dieses Thema durch. Die Gezeiten kommen einzig und allein durch den Willen der Eltern zustande. Liebesgeschichten werden schon dadurch, daß die Verlobten sich vor der Hochzeit niemals sehen haben dürfen, nahezu unmöglich. Die verheirateten Frauen haben fast gar keine Gelegenheit, ihre Männer zu betrügen. Sie denken nur an die Kindesliebe, die sie den Eltern ihres Mannes schuldig sind, und haben nur einen Wunsch: Söhne zu haben, damit sie gleichfalls geachtet und noch nach dem Tode verehrt werden. Ob sie ihre Männer lieben? Wir möchten das sehr bezweifeln. Aber sie verehren sie als Väter ihrer Söhne und zwar derart, daß sie, um den Mann nicht überleben zu müssen, gelegentlich Selbstmord begehen. In solchen Fälle errichtet man ihnen zum Ruhne kleine Triumphbögen am Grabe.

Die Chinesin ist aber, obwohl sie ein so asketisches Leben führt, sehr froh. Besonders stolz ist sie auf ihre winzigen Füßchen. Die einschüchtern Füßchen, die die chinesischen Dichter „goldene Seerose“ nennen, bilden den Schmuck von Weibern, wie man sie künstlicher nicht denken kann. Die Waden sind gleichfalls verkrüppelt und sind vielleicht gar nicht vorhanden. Dafür sind die Schenkel mickrig und aufgeschwollen. Ähnlich ist die Tatsache, daß die Chinesinnen ihre ganze Adam loszulassen in die kleinen Füße legen. Wer nicht für schlecht erogen gelten will, darf von den kleinen Füßen überhaupt nicht sprechen, und als eine Unmöglichkeit jenseitigen gilt es, wenn man die Füße nackt und ungeschminkt sehen könnte.

Wenn den legitimen chinesischen Frauen gibt es aber noch eine große Kategorie anderer Frauen: Sängerinnen, Musikern, Dienersinnen und Mäntchen. Alle diese haben nur einen Lebenszweck: dem Manne vergnügliche Stunden zu bereiten. Geleit und Brauch ermächtigen ihn, sich, wenn er die Mittel dazu besitzt, zu der legitimen Frau noch ein paar Nebenweiber zu nehmen, und er macht von dieser Gattin's reichlichen Gebrauch. Die legitime Frau ist aber dazu nicht eifersüchtig; sie ist gewissermaßen stolz auf den Reichtum ihres Mannes. In punkto Autorität aber verhält sie keine Strenge; sie allein bleibt die Herrin des Hauses. Die im Hause lebenden Konkubinen bilden jedoch keineswegs die einzige Abwechslung im Eheleben des reichen Chinesen; er unterhält außerdem noch sogenannte Sängerinnen, die irgendwo in der Stadt wohnen und einen großen Luxus darstellen. Während der Chinesen nun seine legitime Frau vor aller Welt versteckt hält, macht er mit seinen Sängern gern Staat und zeigt sie sogar den Fremden. Die Nebenweiber und die Sängerinnen ergänzen sich gewöhnlich aus dem Stande der armen Mädchen, die von ihren Familien verstoßen worden sind.

Rienzi.

Den bisher erschienenen Wagner-Heften der populären Noten-Zeitschrift „Musik für Alle“ schließt sich nunmehr „Rienzi“ an und wird dieses Heft eine willkommene Ergänzung sein. Die noch ganz im Meyerbeer-Stil gehaltene Oper bietet eine reiche Fülle der herrlichsten Melodien. Die Haupt-Szenen aus dem Werk sind zum Abdruck gelangt, so das grandiose „Gebet“ und der „Kriegsruf Rienzi“, sowie der herrliche „Chor der Friedensboten“. Ein breiter Raum ist in der Oper den Massen- und Kriegsszenen gewidmet. Eines der bekanntesten und beliebtesten Stücke ist die große Arie Adrians „In seiner Wüste bleibst mein Leben“, die ebenfalls zum Abdruck gelangt ist. Im letzten Teil des Heftes finden wir den „Kriegsruf“, die bedeutungsvolle „Schlachtrufe“ und den herrlichen Chorgesang an Rienzi „Dir sei Preis“.

Das Rienzi-Heft ist wie die bisher erschienenen Wagner-Hefte (Rannhäuser (2 Hefte), Lohengrin, Tristan und Isolde, Die Meistersinger von Nürnberg (2 Hefte), Der fliegende Holländer) zum Preise von 50 Pfennig in sämtlichen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Berlin SW., Kochstr. 23-24, zu beziehen.



Sämtliche garnierte und ungarnierte
Damen- u. Kinderhüte
 sind ganz bedeutend
 im Preise herabgesetzt.
 Fast sämtliche Hüte werden für
 die Hälfte des früheren
 Preises verkauft.
Bartsch & von der Brelie.

4 Serien
 englisch garnierte
Damen-Hüte
 Wert das 2- bis 3-fache.
 Serie I . . . Mkr. 0.50
 Serie II . . . Mkr. 1.25
 Serie III . . . Mkr. 1.95
 Serie IV . . . Mkr. 2.75

Rodelmützen
 und
wollene Hauben
 für
Damen und Kinder
 in grösster Auswahl
 zu billigsten Preisen.

Ringkämpfe
 nur noch drei Tage.

Theater in Ginswarden
 (Hofst. J. Roth).

Dienstag den 16. Januar etc.:
Flachsbaum
 als Erzähler.
 Komödie in 3 Akten v. C. Ernst.
 Aufgeführt mit großem Erfolge
 auf allen Bühnen Deutschlands.
 Aufführung 7 Uhr, Anf. 8 Uhr.
 Besize der Bühne im Vorverkauf
 (Zoo!) : Sperrpl. 1.25 Mt., erster
 Platz 1 Mt., 2. Platz 60 Pf.; an
 der Abendkasse Sperrpl. 1.50 Mt.,
 1. Platz 1.25 Mt., 2. Platz 75 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch laden
 freundlichst ein
P. W. Wäcker, Bäderburg.
Joh. Roth.

Hamburger Eags- und Schlachtereial

verfend. vortäl. feilch. Schlachtung
 in Prima Qualität:
 Frische Schmortöpfe mit
 voller Fettschicht . . . 0.35
 Fr. Schweinefleisch, feilch.
 helich aus feilchigen
 Rippen, Schlingen u.
 Hosen 0.20
 Frischen fetten Speck zum
 Ausbacken 0.58
 Geräucherten fetten Speck
 6-künderten mag. Speck
 Schinkenlof, prima . . . 0.75
 Prima Mut, Leber und
 Fleischwurst 0.55
 — Spezialität: —
 Prima ger. Schweinekopf
 ohne Schwanz, o. Ohr . . 0.45
 Hamb. Füllsch. Schweine-
 wachsen . . 12 Stück . . 1.00
 Garantie ladelloser Verkauf.
 Ueber mehre fährigen Fleisch- und
 Wurstwaren verk. man Verlässlch.
 Versand nur gegen Nachnahme
 ob Lager Hamburg.
Christian Schulz,
 Hamburg SO. 27.

Sier ganz neue Familien-Häuser

in einer Front liegend, preisliche-
 Gebiet sind umständelohrer,
 unter sehr günstigen Be-
 dingungen bill. zu verkaufen.
B. H. Bührmann
 Bank f. Hypotheken u. Grundbesitz
 Bei einretretendem

Trauerfall

übernehme ganze Beerdigungen
 bei billiger Beistellung
Fr. Ahlers, Bremerstr. 62

Nähmaschine

formen, sehr billig zu verkaufen.
 Nähringen, Mittelstr. 12, u. L.

Zu verkaufen ein Baderns-Apparat

Metropol-Theater, Barel.

Ringkämpfe

nur noch drei Tage.

Deutsche Nationalbank
Wilhelmshaven
 Bismarckstrasse 92. Fernruf 1160. Ecke Bismarckplatz.
 Aktienkapital und Reserven ca. 37 Millionen Mark.
 Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen)
 Verzinsung: bei tägl. Kündigung 3 1/2 Proz.
 bei 1/2-jährl. " " 4 " "
 Eröffnung von laufenden Rechnungen u. provisionsfreien Scheckkonten
 Verzinsung der Scheckkonten 3 Proz.
 Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. einbruchsicherem Gewölbe.
 Ausführung sämtlicher Börsentransaktionen.
 Bereitwillige kostenlose Auskunfterteilung in allen bank-
 geschäftlichen Angelegenheiten.

Gut eingeführte Lebens-
 versicherung stellt für einzelne
 Stabteile noch einige tüchtige
Agenten
 an. Effecten unter J. 650 an die
 Exp. d. Zeitung erbeten
Ringkämpfe
 nur noch drei Tage.

Restposten in
Schlittschuhen
 jedes Paar 0.50 und 1.00 Mt.
Gebr. Fränkel.

Zu vermieten
 zum 1. April eine vierzünigke
 Parterrewohnung mit elektr.
 Licht und Hotgas, zu 34.50 Mt.,
 Güterstraße 64.
 Näheres beim Hauswart od. beim
 Makler H. Wels, Fiedelstr. 13a

Zu vermieten
 große vierzünig. Logenwohnung mit
 elektr. Licht, Badezimmern, Wannen-
 wanne, zum 1. Februar d. J.
 Röhlingen, Peterstr. 19.

Bierzünigke Wohnung
 sofort zu vermieten.
 Zu etragen im Preisverhöl.

Zuverlässige Männer

gesucht, in Stadt oder Dorf
 wohnend, einzell. welchen
 Berufs, zur Hebernahme
 eines Verandgeschäfts, das
 dauernd gute Existenz bei
 hohem Einkommen liefert.
 Wir brauchen nur verlässlch-
 Leute, das andere belogen
 wir. Refusane machen wir
 auf unsere Kosten. Kennt-
 nisse, Kapital oder Kaden
 nicht nötig. Auskunft kosten-
 los. Off. unt. B. 2022 bef.
 Daube & Co., Köln a. Rh.

Jaderberg i. G.

Gesucht
 zu Ostern oder Mai d. J. ein
Lehrerlehrling.
 Gute Fortbildungsschule vorhanden.
 Joh. Wilkens, Fiedelstr.

Gesucht zu Ostern

ein **Malers-Lehrling.**

Wilo. Schütt, Schotten-
 Gesucht bei einem Malermeister
 oder Zeichner eine
 Lehrstelle für einen Ostern die
 Schule verfallenden Knaben.
 Meldungen Mittw., Verdenstr. 4

Gesucht zum 1. Februar

länderes **Morgenmädchen.**

Limmann, Wehstr. 21

Gesucht zum 1. Mai ein

zweites **Mädchen**
 welches Ostern die Schule verläßt.
 B. Hotters, Schottenstr.

Ein großer Posten
Krimmer-Handschuhe
 in der Hand mit Leder und gut gefüttert.
 Serie I: Sonst 2.10 Mt. . . . jeht 1.50 Mt.
 Serie II: Sonst 1.60 Mt. . . . jeht 1.00 Mt.
 solange der Vorrat reicht.
Otto Krause, Kürschner, Wilhelmsh. Strasse 15.

Unterzeuge
 und
Strumpwaren
 kaufen Sie gut und billig
 bei
B. v. d. Ecken
 Bismarckstrasse 97.
 Wilhelmshavener Strasse 32.

Verband der Sattler u. Portseuiller, Barel.

Sonnabend den 20. Januar:
Gesellschafts-Abend

im Hotel Schätling. Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Kaiserkrone.
 Wilhelmshaven, Bismarckstr. (Grosser Saal)

Ringkampf-
Konkurrenz

Die Entscheidung naht!
 Montag den 15. Januar werden ringen:

Jacob Koch gegen **G. Malskies**,
 Weim. Herringen gegen **Witter-bauer**,
Max Orlando gegen **Jess Egzeberg**
 Serbien gegen **Gimilano**

Entscheidungskampf zwischen:
Samukoff und **A. le Colosse**,
 Hestolantenger. und **Champion**.

Vor den Ringkämpfen ab 8.15 Uhr:
Erstklassiges Variété-Programm.

Aufführung 10.
 Anfang der Vorstellung 8.15, der Kämpfe 8.45 Uhr.
 Im Tunnel täglich von 7 bis 11 Uhr:
Variété-Vorstellung.

Gesucht auf sofort

eine tüchtige **Wasschran**
 Frau **S. Kreuzer**,
 Wilhelmshaven, Bismarckstr. 12

Damen-Portemonnaie

Inhalt ein 20 Mark-Stück, in der
 Marktstraße verloren. — Wieder-
 bringer erhält 10 Mt. Belohnung.
 Abzugeben im Büro Dehstr. 12.

Mu- u. Verkauf

von Hausgrundstücken,
 Vermittlung von Hypotheken
 und Gemeindeforderungen.
B. H. Bührmann,
 Bank f. Hypotheken u. Grundbesitz

Ringkämpfe
 nur noch drei Tage.

Ein achtj. Knabe

ist bei einem Indirekteur den Ge-
 poste unterzubringen.
 Näheres Fiedelstr. 13, unten links

Marine-Molton

anerkannt vorzügliche Qualität
 170 cm breit, Meter 4.50 Mark,
 empfiehlt

Martha Kappelhoff

Ede Raon- und Deichstraße.

Das vorläufige Ergebnis der Reichstagswahlen 1912.

(Die Kreise, aus denen eine Angabe der Stimmen nicht zu erlangen war, sind durch Striche kenntlich gemacht.)

Main table containing election results for various constituencies (e.g., Reg.-Bez. Königsberg, Reg.-Bez. Danzig, Reg.-Bez. Berlin) with columns for party names, votes, and elected members.

Name des Wahlkreises	Sozialdemokratische Stimmen		Wahlberechtigung	Es erhielten Stimmen 1912				Name des Gewählten	
	1907	1912		Nat.	Anteil	Anteil	Anteil		
Reg.-Bez. Köln.									
1. Köln (Stadt)	15061	18666	Centr.	7154	1124	313	17342	St. Soz. Centr.	
2. Köln (Stadt)	17310	24208	Centr.	8500	—	—	33333	St. Soz. Centr.	
3. Bergheim-Güldenbr.	605	—	Centr.	—	—	—	—	Höbner, Centr.	
4. Rheinbach-Rem.	2031	4151	Centr.	3502	644	474	22812	Dr. Weder, Centr.	
5. Zülphefen-Weidenbr.	485	—	Centr.	—	—	—	—	Warg, Centr.	
6. Müllers-Wipperfurth	—	—	Centr.	—	—	—	—	—	
Reg.-Bez. Düsseldorf.									
1. Emscher-Westmann	21371	37140	Reich.	—	15082	—	14719	St. Soz. Reich.	
2. Elberfeld-Barmen	28256	33689	Sp.	11440	—	16750	6027	St. Soz. Reich.	
3. Solingen	19089	24284	Soz.	—	10167	—	7983	Scheidemann, Soz.	
4. Düsseldorf	25389	36539	Soz.	11475	1995	—	31024	St. Soz. Centr.	
5. Witten	20378	41101	Centr.	33575	—	—	42885	St. Soz. Natf.	
6. Ennepetal	27030	33170	Soz.	94215	2298	—	31783	St. Soz. Natf.	
7. Witz-Rees	2792	5384	Centr.	9972	1200	3723	15750	St. Natf.	
8. Cleve-Geltern	585	572	Centr.	512	—	—	20817	Warcour, Centr.	
9. Reuschen	2483	9760	Centr.	—	—	—	—	Uhl, Centr.	
10. Menden-Bladon	4375	5549	Centr.	5734	1989	—	23494	Dige, Centr.	
11. Hatfeld	8617	10136	Centr.	5538	824	—	17495	Dr. Pieper, Centr.	
12. Neuf-Beerenbrück	2035	3873	Centr.	2159	—	—	15571	Am Jahnhoff, Centr.	
Reg.-Bez. Rottens.									
1. Regin-Rittenschen	2570	4470	Sp. So.	3516	4346	2129	—	St. Natf. Chr.-Soz.	
2. Narmich	381	1764	Centr.	5173	—	61	10148	Reinag, Centr.	
3. Röhling-St. Geor.	2172	3598	Centr.	5446	—	—	15153	Welfen, Centr.	
4. Reuschen-Emmen	1162	1600	Natf.	11900	1400	—	—	St. Natf. d. d. L.	
5. Witten-Bruckel	1081	1000	Centr.	760	—	—	19400	Wollenberg, Centr.	
6. Witten-Bruckel	59	493	Centr.	—	—	—	16541	Paulj, Centr.	
Reg.-Bez. Trier.									
1. Baum-Grün	57	—	Centr.	—	—	—	—	Herrl. Wöstenstein, J.	
2. Wittlich-Vertracht	97	—	Centr.	—	—	—	—	Witt, J.	
3. Trier	975	1346	Centr.	1620	57	—	18412	Deitrich, Centr.	
4. Gerbig-Sandbrunn	408	1019	Centr.	2538	—	—	22110	Woren, Centr.	
5. Saarbrücken	2922	4682	Natf.	25068	—	—	24570	St. Natf. Centr.	
6. Dirmel-St. Wendel	571	1630	Natf.	18628	—	—	20190	St. Natf. Centr.	
Reg.-Bez. Tübingen.									
1. Schleiden-Walmeubg	394	—	Centr.	—	—	—	—	Ferber, Centr.	
2. Gumpel-Weidenbr.	2445	—	Centr.	—	—	—	—	Raden, Centr.	
3. Wannen (Stadt)	8830	9288	Centr.	—	3122	—	10674	Sittart, Centr.	
4. Eilen-Wülfr.	1263	—	Centr.	—	—	—	—	Herrl. Salm, Centr.	
5. Gellertsch-Weidenbr.	73	—	Centr.	—	—	—	—	Stupp, Centr.	
Reg.-Bez. Siegen.									
1. Siegen	205	—	Centr.	—	—	—	—	Dr. Belger, Centr.	
Reg.-Bez. Oberhausen.									
1. Witten I	8723	11578	Natf.	10969	—	538	4832	St. Soz. Natf.	
2. Witten II	4084	5900	Soz.	—	—	—	—	v. Soltmar, Soz.	
3. Bochum	2617	3050	Centr.	—	836	—	2088	St. Soz. Centr.	
4. Angold	1742	2100	Centr.	1700	—	—	12000	Fonshab, Centr.	
5. Solingen	508	—	Centr.	—	—	—	—	Witt, Centr.	
6. Zeche	2850	3775	Centr.	3294	—	—	1484	St. Soz. Natf.	
7. Witten	5443	—	Centr.	—	—	—	—	Wagner, Centr.	
8. Traunstein	2145	1911	Centr.	1904	—	—	4483	Rehmer, Centr.	
Reg.-Bez. Niederrhein.									
1. Mand-Mat.	1348	—	Centr.	—	—	—	—	v. Wallen, Centr.	
2. Straubing	1504	1811	Centr.	—	—	—	10924	St. Vdd. Centr.	
3. Völs	1719	2300	Centr.	1734	—	—	12900	Wagner, Centr.	
4. Völs	854	—	Centr.	—	—	—	—	Wadmeier, Vdd.	
5. Völs	1287	—	Centr.	—	—	—	—	Scheldauer, Centr.	
6. Völs	543	861	Centr.	—	—	—	10917	St. Vdd. Centr.	
Reg.-Bez. Westf.									
1. Bielefeld	18589	21311	Soz.	16581	—	—	10195	St. Natf. Vdd.	
2. Bielefeld	6240	8471	Soz.	11338	—	—	10339	St. Natf. Natf.	
3. Bielefeld	1347	2953	Centr.	6362	—	—	7673	St. Natf. Vdd.	
4. Bielefeld	5720	8002	Centr.	10431	—	—	8571	St. Natf. Vdd.	
5. Bielefeld	1711	3046	Soz.	5621	—	10398	—	St. Natf. Vdd.	
6. Bielefeld	7629	11000	Soz.	8400	—	—	9800	St. Natf. Vdd.	
Reg.-Bez. Westf. II.									
1. Hamm	3941	—	Centr.	—	—	—	—	Teudel, Centr.	
2. Hamm	1241	1589	Centr.	1910	—	—	4297	Herrl. Centr.	
3. Hamm	388	—	Centr.	—	—	—	—	Rehmer, Centr.	
4. Hamm	865	—	Centr.	—	—	—	—	Dr. Pfeiffer, Centr.	
5. Hamm	1401	—	Centr.	—	—	—	—	—	
Reg.-Bez. Westf. III.									
1. Hamm	11785	14473	Reich.	—	8917	—	184	Simon, Soz.	
2. Hamm	3278	10950	Natf.	6005	6324	16500	—	St. Soz. Natf.	
3. Hamm	2557	4711	Natf.	4107	—	—	—	St. Soz. Natf.	
4. Hamm	4345	6095	Centr.	4135	—	1432	9607	St. Soz. Natf.	
5. Hamm	3490	—	Centr.	—	—	—	—	Schäbler, Centr.	
Reg.-Bez. Westf. IV.									
1. Hamm	35038	42000	Soz.	—	21000	2900	3900	Dr. Schäfer, Soz.	
2. Hamm	14142	16703	Reich.	—	9689	8295	1288	Reich, Soz.	
3. Hamm	5100	6524	Centr.	—	6291	6470	—	St. Natf. Natf.	
4. Hamm	877	—	Centr.	—	—	—	—	St. Natf. Natf.	
5. Hamm	625	—	Centr.	4378	—	—	—	St. Natf. Natf.	
6. Hamm	1152	2533	Soz.	—	2268	930	—	St. Natf. Natf.	
Reg.-Bez. Westf. V.									
1. Hamm	4502	7040	Centr.	—	4022	—	15226	Gierßenberger, Centr.	
2. Hamm	1038	2296	Centr.	—	7089	—	10286	Vaumann, Centr.	
3. Hamm	1742	3429	Centr.	—	4056	—	14639	Stamm, Centr.	
4. Hamm	915	2709	Centr.	—	6900	—	14900	Düster, Centr.	
5. Hamm	3121	5636	Centr.	—	4875	—	478	St. Soz. Natf.	
6. Hamm	9840	7297	Centr.	6484	—	—	8363	St. Soz. Natf.	
Reg.-Bez. Westf. VI.									
1. Hamm	6700	11090	Centr.	8383	—	—	17191	St. Soz. Natf.	
2. Hamm	594	1443	Centr.	3084	—	—	11045	St. Soz. Natf.	
3. Hamm	440	1053	Centr.	—	—	—	2597	St. Soz. Natf.	
4. Hamm	1323	2714	Centr.	5197	—	—	11869	St. Soz. Natf.	
5. Hamm	901	1983	Centr.	4065	—	—	14619	St. Soz. Natf.	
6. Hamm	1599	3536	Natf.	10945	—	—	12040	St. Soz. Natf.	
Sachsen.									
1. Dresden	10725	13101	Reich.	4429	5612	2695	—	Hilfer, Soz.	
2. Dresden	10441	12319	Natf.	5740	8425	3361	—	St. Soz. Natf.	
3. Dresden	8610	11024	Natf.	—	7775	—	13313	St. Soz. Natf.	
4. Dresden	29458	18878	Soz.	—	7163	—	—	Raden, Soz.	
5. Dresden	10388	29058	Natf.	23145	—	678	—	St. Soz. Natf.	
6. Dresden	33843	39238	Soz.	17690	—	8047	—	St. Soz. Natf.	
7. Dresden	14174	—	Centr.	—	—	—	—	St. Soz. Natf.	
8. Dresden	14897	16886	Soz.	8068	—	7458	—	St. Soz. Natf.	
9. Dresden	9435	11390	Centr.	6243	—	7910	—	St. Soz. Natf.	
10. Dresden	12760	14176	Centr.	6568	—	5537	—	St. Soz. Natf.	
11. Dresden	9587	11212	Centr.	4638	—	10526	—	St. Soz. Natf.	
12. Dresden	14950	17482	Natf.	18219	—	3417	—	St. Soz. Natf.	
13. Dresden	96712	81420	Soz.	25732	8506	9232	—	St. Soz. Natf.	
14. Dresden	9611	14512	Soz.	8884	—	8091	26	St. Soz. Natf.	
15. Dresden	18901	21155	Soz.	7888	4091	3298	—	St. Soz. Natf.	
16. Dresden	34547	41873	Soz.	16461	—	6791	—	St. Soz. Natf.	
17. Dresden	19675	19052	Soz.	—	7737	2804	—	St. Soz. Natf.	
18. Dresden	23744	27999	Soz.	17217	—	—	—	St. Soz. Natf.	
19. Dresden	19000	22170	Soz.	—	—	—	—	St. Soz. Natf.	
20. Dresden	11281	14161	Soz.	—	6349	4617	—	St. Soz. Natf.	
21. Dresden	11880	19097	Natf.	12762	—	1154	—	St. Soz. Natf.	
22. Dresden	17809	21500	Natf.	16200	—	—	—	St. Soz. Natf.	
23. Dresden	15197	20341	Reich.	10050	11500	—	—	St. Soz. Natf.	
Sachsen II.									
1. Chemnitz	10725	13101	Reich.	4429	5612	2695	—	Hilfer, Soz.	
2. Chemnitz	10441	12319	Natf.	5740	8425	3361	—	St. Soz. Natf.	
3. Chemnitz	8610	11024	Natf.	—	7775	—	13313	St. Soz. Natf.	
4. Chemnitz	29458	18878	Soz.	—	7163	—	—	Raden, Soz.	
5. Chemnitz	10388	29058	Natf.	23145	—	678	—	St. Soz. Natf.	
6. Chemnitz	33843	39238	Soz.	17690	—	8047	—	St. Soz. Natf.	
7. Chemnitz	14174	—	Centr.	—	—	—	—	St. Soz. Natf.	
8. Chemnitz	14897	16886	Soz.	8068	—	7458	—	St. Soz. Natf.	
9. Chemnitz	9435	11390	Centr.	6243	—	7910	—	St. Soz. Natf.	
10. Chemnitz	12760	14176	Centr.	6568	—	5537	—	St. Soz. Natf.	
11. Chemnitz	9587	11212	Centr.	4638	—	10526	—	St. Soz. Natf.	
12. Chemnitz	14950	17482	Natf.	18219	—	3417	—	St. Soz. Natf.	
13. Chemnitz	96712	81420	Soz.	25732	8506	9232	—	St. Soz. Natf.	
14. Chemnitz	9611	14512	Soz.	8884	—	8091	26	St. Soz. Natf.	
15. Chemnitz	18901	21155	Soz.	7888	4091	3298	—		